



02. Stadtratsprotokoll / 02^e procès-verbal du Conseil de ville

Sitzung vom Donnerstag, 16. Januar 2020, 18.00 Uhr
Séance du jeudi 16 janvier 2020 à 18h00

Ort: Stadtratssaal in der Burg
Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg

Anwesend / Présents:

Arnold Marc, Arnold Niels, Augsburger-Brom Dana, Bigler Jarno, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Briechle Dennis, Brunner Thomas, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, De Maddalena Daniela, Epper Bettina, Francescutto Luca, Frank Lena, Gerber Andreas, Grupp Christoph, Gugger Reto, Gurtner-Oesch Sandra, Hamdaoui Mohamed, Heiniger Peter, Helbling Beatrice, Koller Levin, Leuenberger Bernhard, Loderer Benedikt, Meyer Miro, Molina Franziska, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pittet Natasha, Rebetez Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rochat Julien, Roth Myriam, Scheuss Urs, Schneider Sandra, Schor Alfred, Sprenger Titus, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Stolz Joseline, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Torriani Isabelle, Vlaiculescu-Graf Christiane, Wächter Olivier, Wendling Cécile, Widmer Patrick, Wiederkehr Martin, Wiher Max, Zimmermann Erwin, Zumstein Joël

Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):

Gonzalez Vidal Bassi Glenda, Külling Urs, Meuli Selma, Scherrer Martin, Schneider Veronika, Strässler Thomas

Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:

Stadtpräsident Fehr Erich
Gemeinderätinnen/Gemeinderäte Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:

-

Vorsitz / Présidence:

Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident

Sekretariat / Secrétariat:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

Behandelte Geschäfte / Affaires traitées**Seite/Page**

3.	Ordnungsantrag (Fortsetzung).....	44
18.	Interpellation 20190134, Bettina Epper, Fraktion Grüne, «5G»	44
19.	Dringliche Interpellation 20190293, Susanne Clauss, Fraktion SP, «Wie sauber ist unser Trinkwasser wirklich?»	47
20.	Dringliches überparteiliches Postulat 20190339, Augsburger-Brom Dana, Fraktion Einfach libres!, «Einsprache gegen die umweltschädigende Erweiterung der Kiesgrube Safnern»	49
21.	Motion 20190060, Anna Tanner, Fraktion SP/JUSO, «Eine optimale und günstige Lösung für die Abteilung Soziales»	51
22.	Postulat 20190062, Titus Sprenger, Passerelle, Ruth Tennenbaum, Passerelle, «Transparenz über alle Beteiligungen und Vertretungen der Stadt Biel»	55
23.	Interpellation 20190063, Titus Sprenger, Passerelle, Ruth Tennenbaum, Passerelle, «Vertretung der politischen Interessen der Stadt Biel»	58
24.	Überparteiliche Motion 20190087, Sandra Gurtner-Oesch, GLP, Natasha Pittet, PRR, Anna Tanner, SP, Lena Frank, Grüne, Glenda Gonzalez, PSR, «Comply or explain – Ausgewogene Geschlechtervertretung in den Bieler Führungsgremien»	58
25.	Begründung der Dringlichkeit der Motion 20200021, Frank Lena, Fraktion Grüne «Photovoltaik in der baurechtlichen Grundordnung verankern»	60
26.	Ordnungsantrag	61
27.	Postulat 20190092, Lena Frank, Grüne, «Der Gemeinderat als Gender Champions»	61
28.	Überparteiliches Postulat 20190176, Ruth Tennenbaum und Peter Heiniger, Fraktion Einfach libres!, Myriam Roth, Fraktion Grüne, Pascal Bord, PRR, Mohamed Hamdaoui, CVP, «Prävention und Intervention beim städtischen Personal»	62
29.	Dringliche Interpellation 20190249, Peter Bohnenblust, FDP, «Anfrage "Visuelle Identität" leider bisher ohne konkrete Antworten»	63
30.	Überparteiliche Motion 20190086, Lena Frank, Grüne, Peter Heiniger, PdA, Glenda Gonzalez, PSR, Miro Meyer, JUSO, «Keine Kostenüberwälzungen auf OrganisatorInnen nicht kommerzieller, ideeller oder politischer Veranstaltungen»	64
31.	Überparteiliche Interpellation 20190094, Thomas Brunner, EVP, Sandra Schneider, SVP, «Finanzstrategie»	67
32.	Postulat 20190127, Dennis Briechele, GLP, Sandra Gurtner-Oesch, GLP, Julien Stocker, GLP, «Überprüfung und Reform des Beschaffungswesens»	67
33.	Dringliche überparteiliche Interpellation 20190340, Bord Pascal, PRR, Gonzalez Glenda, PSR, Steinmann Alfred, SP, Gerber Andreas, FDP, Grupp Christoph, Grüne, Sprenger Titus, Passerelle, «Noch eine Lastenverschiebung: Wie viele zusätzliche Millionen will der Kanton für die Sozialhilfe auf Biel überwälzen?»	69
34.	Dringliche Interpellation 20190341, Meyer Miro und Koller Levin, JUSO, «Ausgaben der Projektgesellschaft AGGLOlac»	70
35.	Interpellation 20190132, Clauss Susanne, SP, «Milchpropaganda»	70
36.	Interpellation 20190133, Urs Scheuss, Grüne, «Umsetzung der Petition "Ja zum Debattentisch"»	71

37.	Dringliche Motion 20190285, Susanne Clauss und Anna Tanner, Fraktion SP, «Fachstelle und Ansprechstelle Integration».....	71
38.	Motion 20190251 Heiniger Peter, PdA, Augsburger-Brom Dana, SP, Sprenger Titus, Passerelle, «Einführung von flächendeckendem Tempo 30 in der Stadt Biel / Für aktiven Umweltschutz und eine Erhöhung der Lebensqualität».....	74
39.	Neueingänge.....	80

Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident: Ich begrüsse Sie herzlich zur heutigen Sitzung. Vielleicht sollten wir jeweils miteinander ein Lied singen, damit alle wissen, dass die Sitzung beginnt...

Für heute entschuldigt sind Glenda Gonzalez, Veronika Schneider, Selma Meuli, Thomas Strässler und Urs Külling. Lena Frank kommt später.

Wie gestern besprochen, wird der Ordnungsantrag der Fraktion FDP für eine Verschiebung der Motion 20190175 «Konsultative Abstimmung zur Westumfahrung der Autobahn A5» auf August 2020 heute zuerst behandelt.

3. Ordnungsantrag (Fortsetzung)

Leuenberger Bernhard, Fraktion FDP: Ich bestätige den Ordnungsantrag der Fraktion FDP von gestern. Ergänzend halte ich Folgendes fest: in Punkt 1 der Motion 20190175 steht: *«Der Gemeinderat unterbreitet dem Stadtrat zeitnah nach dem Ende des Dialogs eine Vorlage für eine Konsultativabstimmung zur Umsetzung des Westastes der A5, sollte der Dialogprozess scheitern und kein Konsens erreicht werden»*. Unter den heutigen Prämissen, und ich vermute auch im Sinn des Gemeinderats, kann die Fraktion FDP das Anliegen durchaus als Motion erheblich erklären. Dies allerdings erst nach Abschluss des Dialogprozesses, das heisst in der Stadtratssitzung im August 2020. Ich hoffe, dass mit den MotionärInnen ein Kompromiss gefunden werden kann. Damit würde in gut-eidgenössischer Tradition Politik über die Parteigrenzen hinweg ermöglicht.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Die MotionärInnen und Mitunterzeichnenden haben mit der Fraktion FDP gesprochen. Wir sind uns einig, dass die Entscheidungshoheit nicht in den Gemeinderat, sondern in den Stadtrat gehört. Da die Fraktion FDP dem Vorstoss als Motion zustimmt, sind die MotionärInnen ihrerseits bereit, die Behandlung auf die Sitzung im August 2020 zu verschieben.

Abstimmung

- über den Ordnungsantrag der Fraktion FDP

Der Ordnungsantrag wird gutgeheissen. Die Motion 20190175 wird an der Stadtratssitzung im August 2020 wieder traktandiert.

18. Interpellation 20190134, Bettina Epper, Fraktion Grüne, «5G»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 1)

Die Interpellantin ist von der Antwort **nicht befriedigt**.

Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident: Die Debatte zum vorliegenden Vorstoss droht zu einer Grundsatzdiskussion zu werden. Ich bitte Sie, sich in der nachfolgenden Diskussion nicht zu sehr zu wiederholen.

Epper Bettina, Fraktion Grüne: Der Bieler Gemeinderat kann nicht gegen 5G-Antennen vorgehen. Dies schreibt er in seiner Antwort auf die vorliegende Interpellation. Der Gemeinderat sei nicht zuständig, verantwortlich wäre der Bund. Der Gemeinderat verweist in seiner Antwort ausserdem auf den Berner Regierungsrat. Doch auch der Regierungsrat schreibt in seinen Antworten zu mehreren Vorstössen im Kantonsparlament, dass er nicht gegen 5G-Antennen vorgehen kann. Er sei nicht zuständig, verantwortlich wäre der Bund. Seine Verantwortung nimmt der Bund folgendermassen wahr: Im Februar 2019 hat er die 5G-Mobilfunkfrequenzen versteigert. Bereits Anfang April vermeldete Sunrise den Anschluss von 150 Ortschaften an das 5G-Netz, obwohl der Bericht über die Risiken der Arbeitsgruppe unter Leitung des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) noch nicht vorlag. Der Bericht wurde erst Ende 2019 veröffentlicht. Dass Antennen wie Pilze aus dem Boden schossen, obwohl die Fakten noch nicht vorlagen, schmeckt vielen nicht. Entscheide fällen konnte die Arbeitsgruppe nicht. Sie ist nicht zuständig, sagt der Bund. Es kann also niemand etwas tun, schon gar nicht der Kanton oder die Gemeinden. Es verwundert nicht, sind so viele Menschen besorgt! Im Nachhinein gibt es einen kleinen Lichtblick. Bis die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt fundiert abgeklärt sind, erteilt der Gemeinderat im zugerischen Baar vorerst keine Bewilligungen für 5G-Antennen. Ostermundigen hat ein Antennenreglement mit Zonenplan, welches festlegt, wo Antennen erwünscht sind. Was tut Biel?

Vlaiculescu-Graf Christiane, au nom du Groupe PSR: L'interpellation concernant la 5G reflète un malaise évident au sein de la population. Certes, la réponse du Conseil municipal dit que ni les communes, ni les cantons ne sont habilités à s'opposer à l'installation d'antennes pour les réseaux de communication. Il n'en demeure pas moins que rien, actuellement, ne permet d'apporter une réponse claire. Les risques, qui pourraient provoquer des conséquences fâcheuses pour les individus et la nature exposés au rayonnement de la 5G, ne sont pas à prendre à la légère. Les recherches que j'ai faites ne donnent en tout cas pas de réponse absolue. Le doute a toutes les raisons d'exister. C'est pour cela que le Groupe PSR ne peut se permettre d'être catégorique et soutient l'interpellation déposée par le Groupe Les Verts.

Steinmann Alfred, Fraktion SP/JUSO: Elektromagnetische Strahlung ist nicht sichtbar. Während meiner Militärdienstzeit habe ich Funkgeräte repariert. Neben die eingeschalteten Funkgeräte legte ich jeweils eine Neonröhre, die prompt angefangen hat zu leuchten. Damit wurden die elektromagnetischen Felder sichtbar. Elektromagnetische Strahlung wird gemäss der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als möglicherweise krebserzeugend eingestuft. Mehr als einer von fünf Menschen erkrankt vor dem 70. Lebensjahr an Krebs und es ist die häufigste Ursache für vorzeitige Sterblichkeit. Eine von 17 Personen wird infolge Krebserkrankung hospitalisiert. Jedes Lebensmittel wird auf gesundheitsgefährdende Substanzen überprüft. Bei den Sendeanlagen jedoch wird die mögliche Gesundheitsgefährdung viel zu wenig geprüft. Die Dichte der elektromagnetischen Felder nimmt kontinuierlich zu, weil immer mehr und immer stärkere Anlagen in Betriebe genommen werden. Die Kumulation der elektromagnetischen Strahlung wird aber nicht untersucht. Jede

Telekommunikationsfirma hat ihre eigenen Antennen. Es wird nicht versucht, die Strahlenbelastung durch Zusammenarbeit möglichst tief zu halten. Der Kapazitätsausbau sollte nur im kabelgebundenen Internet ermöglicht werden. Mit der unbedenklichen Lichttechnik könnten schnellere und grössere Datenmengen gesendet und empfangen werden. Die Antennenanlagen an der Zihlstrasse 27 oder an der Aegertenstrasse beispielsweise befinden sich in unmittelbarer Nähe der Primarschule Mühlefeld Nord und Süd. Ausserdem sind auch die Kindergärten an der Aegerten- und Zihlstrasse in der Nähe der Sendeanlagen. Damit werden besonders sensible Menschen einer zunehmenden Strahlung ausgesetzt. Wie sich elektromagnetische Strahlung auf die Entwicklung der Kinder, vor allem auf Hirn und Nerven auswirkt, ist zuwenig abgeklärt. Ich fordere deshalb, die Resultate einer unabhängigen Studie abzuwarten, welche belegen, dass die Anlagen in keinem Fall krebserregend und entwicklungsschädigend für Menschen, Tiere und Pflanzen sind. Die gesundheitlichen Anliegen sind klar über die wirtschaftlichen Interessen zu stellen. Ich weiss, dass der Gemeinderat für die problematische Entwicklung nicht zuständig ist. Er könnte sich aber gegenüber dem Bund pointiert äussern und eventuell selber eine Einsprache einreichen.

Wächter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: On parle de la 5G. Je vous informe, que la 6G se prépare déjà, si vous souhaitez anticiper. Concernant les ondes, j'ai vu une super émission sur une chaîne française. L'équipe de reporters s'est rendue chez une personne qui avait des maux de tête et se plaignait d'une antenne 5G, installée à côté de sa maison. Lorsque l'équipe de tournage est arrivée, elle a pu constater que cette personne vivait ultra connectée (wifi, natel, internet, etc.). Je pense qu'au lieu d'attaquer la 5G, il faudrait attaquer toutes les ondes car la 5G n'est, à ce jour, pas plus nocive qu'autre chose.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Frau Epper, ich verstehe, dass Sie mit der Situation nicht zufrieden sind. Der Gemeinderat ist es auch nicht. In der Tat fehlen aber auf kommunaler Ebene Handlungsmöglichkeiten. Der grosse Fehler passierte, als die Lizenzen vergeben wurden, bevor der Bericht der Arbeitsgruppe vorlag. Ein solches Vorgehen ist widersinnig. Klar ist, dass die Telekommunikationsfirmen, die Millionen für die Lizenzen bezahlt haben, die Antennen jetzt bauen wollen. Gleichzeitig wurde die Publikation des Berichts der Arbeitsgruppe mehrmals verschoben. Nun liegt er vor, gibt aber auf die entscheidenden Fragen keine Antwort.

Bei den Baubewilligungsverfahren, dem einzigen Zuständigkeitsbereich der Gemeinden, geht es um die Ästhetik im Ortsbild. Was auf den Antennen passiert ist nicht Teil des Baubewilligungsverfahrens. Bis Ende 2019 haben sich die 5G-Antennen in der ganzen Schweiz explosionsartig vermehrt. Offenbar können mittels Software-Updates die bestehenden Antennen auf 5G aufgerüstet werden, ohne dass eine Bewilligung notwendig ist.

Dass nicht zuerst die möglichen gesundheitlichen Risiken abgeklärt wurden, ist störend. Der Gemeinderat versteht die Verunsicherung der Bevölkerung. Ausserdem ruft ein solches Vorgehen alle möglichen VerschwörungstheoretikerInnen auf den Plan. Wir alle, ich inklusive, haben jedoch ein Mobiltelefon. Für die Konkurrenzfähigkeit in der Industrie spielt 5G eine grosse Rolle. Die digitalen Fabriken der Industrie benötigen 5G. Filme können auch mit 4G auf dem Mobiltelefon angeschaut werden. Umso

dümmen ist die vom Bund geschaffene Situation, die Misstrauen und Verunsicherung entstehen lässt. Damit wird ein sinnvoller technologischer Fortschritt behindert.

Die bernischen Gemeinden können keine Moratorien einführen, diese würden umgehend vom Kanton kassiert. Der Kanton hat dies klar kommuniziert. Im Gegensatz zum Kanton Zug würden die bernischen Gemeinden aufsichtsrechtlich «eingesackt». Die Kantone Genf und Waadt haben selber ein Moratorium erlassen. Im Kanton Jura wiederum wurde zuerst ein Moratorium erlassen, welches aber kurz darauf kassiert wurde.

Über Ihren Vorstoss für ein Antennenreglement, Frau Epper, wird der Stadtrat zu gegebener Zeit diskutieren (Motion 20190376 «Antennenreglement für die Stadt Biel»).

Herr Steinmann, der Gemeinderat hat einen Brief an die Bundesbehörden geschrieben. Die Antwort verweist auf den Bericht der Arbeitsgruppe. Der Gemeinderat nimmt die Besorgnis der Bevölkerung ernst. Bei der Frage der Funkfrequenzen liegt die Kompetenz leider nicht beim Gemeinderat.

19. Dringliche Interpellation 20190293, Susanne Clauss, Fraktion SP, «Wie sauber ist unser Trinkwasser wirklich?»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 2)

Die Interpellantin ist von der Antwort **nicht befriedigt**.

Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO: Bezüglich Pflanzenschutzmitteln hat sich in letzter Zeit einiges getan. Ich erwähne die Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung - Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» (Trinkwasserinitiative), die hoffentlich in der Volksabstimmung angenommen wird. Unter dem öffentlichen Druck wurde letztendlich Chlorothalonil verboten. In der Schweiz hat dies lange gedauert, die EU war viel schneller. Wasser ist Leben und daher ein besonders sensibles und heikles Gut. Die Wasserversorgung und Bereitstellung von sauberem Trinkwasser braucht besondere Beachtung. Darüber muss auch achtsam kommuniziert werden und die Bevölkerung ist ernst zu nehmen.

In diesem Kontext erstaunt mich die kurze, um nicht zu sagen saloppe Antwort des Gemeinderats. Ich stelle deren Richtigkeit in Frage. Aus Medienberichten geht hervor, dass über 80% des städtischen Trinkwassers aus dem Bielersee stammen. In den durchgeführten Analysen des Energie Service Biel/Bienne (ESB) wurden sowohl im Seewasser als auch im aufbereiteten Trinkwasser neben Spuren von Einzelsubstanzen auch solche von Wirkstoffgruppen, sogenannte Indikatoren, nachgewiesen, die Rückschlüsse auf bestimmte Medikamente, Chemikalien und Pflanzenschutzmittel zulassen. Diese wurden aber in Konzentrationen unterhalb des Mikrogrammbereichs gemessen. Auch die Abbauprodukte des Pilzmittels Chlorothalonil würden sich in diesem Bereich bewegen. In der Beantwortung des Gemeinderats steht aber, dass kein Chlorothalonil gemessen wurde. Ich bin etwas enttäuscht von den Ausführungen des Gemeinderats. Die Informationen aus der Presse waren ausführlicher und

kompetenter. Wasser ist sehr wichtig. In der Schweiz sind wir daran gewöhnt, Hahnenwasser zu trinken. Die Frage nach dem Chlorothalonil wird sich in den nächsten Jahren zwar erübrigen, es bleiben aber eine Vielzahl anderer Giftstoffe übrig.

Die Zulassung von Giftstoffen in der Landwirtschaft ist sehr grosszügig ausgelegt. Ich mache beliebt, die Bauern in die Verantwortung zu nehmen und auf kantonaler und nationaler Ebene mehr Druck aufzusetzen. Trinkwassersauberkeit gehört an die Öffentlichkeit und ich möchte mich auf die Behörden verlassen können. Ich erwarte, dass die Stadt die Bevölkerung gleichzeitig mit dem Kanton zusammen informiert.

Vlaiculescu-Graf Christiane, au nom du Groupe PSR: L'interpellation urgente du Groupe SP nous parle à nous, Groupe PSR. Les réponses données sont claires et affirmatives, mais la situation est-elle aussi bonne? Que dire, sachant qu'un rapport de l'Institut fédéral suisse des sciences et technologies de l'eau (EAWAG), qui donne des indications relativement inquiétantes sur la qualité de l'eau potable en Suisse, a simplement été rangé, «schubladié» comme on dit, par un de nos conseillers fédéraux.

Pour en revenir à l'interpellation urgente, il est dit dans la réponse qu'ESB a des laboratoires ultramodernes, que les valeurs limites pour l'eau potable ne sont pas atteintes, que les eaux de Bienne traitées par ESB ne sont pas contaminées par des micro plastiques, ni par de l'acide sulfonique de chlorothalonil. À la lecture des réponses reçues, on pourrait déduire que Bienne et Nidau ont une eau potable excellente et dans les normes. Mais que faire de l'approvisionnement de l'eau potable, qui provient à 85% de l'eau du lac conditionnée, à 5% d'eau de source et à 10% de nappes phréatiques? On ne parle ni des médicaments, ni des hormones qui ne sont pas éliminés dans les stations d'épuration, ni des micropolluants pour lesquels il faudrait un filtre à charbon. Selon mes renseignements, ESB n'en dispose pas. On ne parle pas non plus des nitrates et encore moins de l'apport de l'eau du lac de Thoune. Il a certes été répondu à des questions spécifiques, mais il n'a été que partiellement répondu à la question: notre eau potable est-elle vraiment propre?

Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Wasser ist auch ein Lebensmittel, deshalb ist es stark geschützt und wird streng kontrolliert. Mikroplastik ist im Bieler Trinkwasser nicht das Problem, in Petflaschen aber schon. Die Aufnahme wird vom Körper nicht abgebaut und die gesundheitlichen Folgen sind unklar. Wir sind uns zu wenig bewusst, wie wertvoll aber auch wie gefährdet Trinkwasser ist. Bei der Wiederaufbereitung muss das Wasser nach den gesetzlichen Vorschriften und mit grossen Investitionen gereinigt werden.

Frau Vlaiculescu-Graf hat vorhin bemerkt, dass der Eindruck entsteht, das Trinkwasser der Stadt sei gut und innerhalb der Normen. Ja, das ist so! Die Messungen haben ergeben, dass kein grosses Problem besteht. Die Grenzwerte werden eingehalten. Das Seewasser ist unter Umständen besser als das Grundwasser. Die Gemeinden mit grossen Problemen im Trinkwasser verfügen über Grundwasservorkommen mit darüberliegender Landwirtschaft. Dort dringen die Pestizide relativ ungehindert in das Grundwasser ein. Sie werden einwenden, dass 10% der Wasserversorgung in Biel vom Wasserturm in Gimmiz stammen. Der Wasserverbund Seeland hat sehr früh, nämlich bereits 2007 mit den Bauern im Einzugsgebiet des Grundwassers Vereinbarungen für eine gewässerschonende Landwirtschaft getroffen. Das heisst, dass heute in diesem

Gebiet über dem Grundwasser praktisch ausschliesslich Naturwiesen stehen. Damit ist das Grundwasser aus Gimmiz nur in geringem Ausmass kontaminiert. Diese Bewirtschaftung kostet aber etwas. Die Bauern erhalten eine Entschädigung. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass er die im vorliegenden Vorstoss gestellten Fragen beantwortet hat.

Mit dem Trinkwasser muss sorgfältig umgegangen werden. Es wird deshalb regelmässig auch durch fremde Labors überprüft. Der ESB ist verpflichtet, den Kanton bei Überschreitung der Grenzwerte umgehend zu informieren. Die kantonalen Behörden legen anschliessend die Massnahmen, inklusive der Kommunikation an die Bevölkerung fest.

20. Dringliches überparteiliches Postulat 20190339, Augsburg-Brom Dana, Fraktion Einfach libres!, «Einsprache gegen die umweltschädigende Erweiterung der Kiesgrube Safnern»

(Text des dringlichen überparteilichen Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 3)

Der Gemeinderat beantragt, das dringliche Postulat erheblich zu erklären.

Augsburger-Brom Dana, Fraktion Einfach libres!: Ich danke dem Gemeinderat, dass er das Anliegen ernst nimmt. Die Situation ist nicht neu. Das Quartier leidet seit Jahrzehnten unter dem gefährlichen Durchgangsverkehr. Eigentlich wurde der Rückbau der Kiesgrube versprochen, stattdessen wird sie nun erweitert und damit die Situation weiter verschärft. Die Erweiterung erachtet der Gemeinderat leider als sinnvoll. Er betrachtet diesen Punkt ausschliesslich aus wirtschaftlicher Sicht. Der Betrieb der Kiesgrube hat jedoch negative Auswirkungen auf die Umwelt. Dies betrifft alle und sollte von übergeordnetem Interesse sein. Die Wirtschaftlichkeit hingegen dient den Individualinteressen der Betreiber. Ein weiterer Punkt ist die geplante Rodung des Waldes. Ich finde Waldrodungen in der heutigen Zeit bedenklich. In der Antwort wird von temporärer Rodung gesprochen. Was ist damit gemeint? Die Fahrten durch das betroffene Quartier wurden vom Betreiber gezählt. Die Rede ist von 1,4% des Verkehrs mit einem Anstieg auf 1,5% nach der Erweiterung. Die Zählung der Stadt ergab aber einen Anteil der Zu- und Wegfahrten zur Kiesgrube am Gesamtverkehr im betroffenen Quartier von 7%. Wie kommen diese verschiedenen Zahlen zustande? Die Umweltverträglichkeit ist mit der höheren Anzahl Fahrten in Frage gestellt. In der Antwort steht, dass der Verkehr auch über andere Routen geführt werden könnte. Die Stadt könnte als Betroffene Einsprache erheben. Zusätzlich zum Verkehrsaufkommen könnten darin auch die höheren Interessen der Umwelt genannt werden.

Ogi Pierre, au nom du Groupe PSR: Les réponses que donne le Conseil municipal au postulat de Madame Augsburg-Brom sont extrêmement intéressantes. Cela donne l'espoir que sa demande va être réalisée, puisque le Conseil municipal assure qu'il va mettre tout en oeuvre pour que les camions circulent moins et que le trafic soit entravé! À mon avis, le Conseil municipal peut résoudre ce problème pour la somme de cent francs. Il suffit d'installer un panneau à l'entrée de cette route avec la mention

«maximum 3,5 tonnes», car c'est de la compétence du Conseil municipal. J'ai été me promener dans la campagne bernoise et me suis perdu dans des rues improbables où j'ai pu constater que de tels panneaux existent bel et bien. À Bienne, en revanche, ce n'est visiblement pas possible et, depuis près de 40 ans, on préfère donc pourrir la vie d'un quartier! Je trouve étonnant, que le Conseil municipal ne puisse, soi-disant, rien faire!

Heiniger Peter, Fraktion Einfach libres!: An dieser Stelle erstatte ich einen kurzen Erlebnisbericht. Ich wohne selber nicht im Geyisriedquartier, war aber einen halben Tag lang vor Ort. Das Verkehrsaufkommen der riesigen Camions von der Kiesgrube durch das Quartier ist enorm. Es handelt sich um ein Wohngebiet mit zwei Schulen und einem Altersheim. Es muss jetzt endlich etwas dagegen unternommen werden! Dort wohnen doch auch BielerInnen! Die Urhebenden sind mit dem Antrag des Gemeinderats auf Erheblicherklärung zufrieden, erwarten aber jetzt konkrete Massnahmen.

Rochat Julien, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Je ne suis pas du même avis que mes collègues qui se sont exprimés précédemment. J'habite depuis plus de dix ans dans le quartier du Geyisried et je n'ai absolument jamais été dérangé par des bruits de trafic routier dans ce quartier. Le trafic est normal et la situation actuelle est largement acceptable, ceci malgré le passage de quelques camions de chantier et les bus des transports publics. Le quartier y est paisible, calme et très agréable. Le Groupe UDC/Les Confédérés pense que les mesures de réduction de vitesse autorisée ne sont pas la solution. Notre groupe propose **d'adopter le postulat et de le radier du rôle comme étant réalisé.**

Gugger Reto, BDP: Eine Abschreibung des vorliegenden Postulats würde ich bedauern. Im August 2013 habe ich an der Busstation Vorhölzli die vorbeifahrenden Lastwagen von und zur Kiesgrube beobachtet. Innerhalb einer Stunde habe ich 52 Lastwagen gezählt. Im Rahmen der Überbauungsordnung der Kiesgrube Safnern gibt es ein Fahrtenkontingent von 90'000 Fahrten pro Jahr, welches auf die Gemeinden Safnern und Biel verteilt werden sollte. Das ergibt 346 Lastwagen täglich zur Hälfte in Biel und Safnern, das heisst 170 Fahrzeuge pro Tag am Geyisriedweg. Wenn aber in einer Stunde 52 Lastwagen vorbeifahren, wird das Fahrtenkontingent von täglich 170 Fahrzeugen deutlich überschritten. Ich werde das vorliegende Postulat deshalb unterstützen.

Augsburger-Brom Dana, SP: Merci Herr Gugger für die Unterstützung. Herr Rochat, es freut mich, dass Sie es im betreffenden Quartier schön finden. Der ganze Verkehr fährt immer durch dieselbe Strasse und ich habe deswegen zahlreiche Rückmeldungen der Anwohnenden erhalten. Zwischenzeitlich wurde auf den Rückbau der Kiesgrube gehofft. Diese Hoffnung hat sich mit der geplanten Erweiterung aber zerschlagen.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Zuerst einmal lege ich meine Interessenlage offen. Von 1979 bis 1994 wohnte ich selber im Geyisriedquartier. Ich kenne die Situation also durchaus. So dramatisch wie von Herrn Heiniger geschildert, sehe ich die Lage nicht, aber auch nicht als so ruhig wie von Herrn Rochat dargestellt. Tatsache ist, dass heute Lärm und Sicherheit im Verkehr sensibler beurteilt werden. Vor 30 Jahren war die verkehrliche Situation generell anders. Ich muss Herrn Ogi widersprechen. Es stimmt

nicht ganz, dass für das betroffene Quartier nie etwas getan wurde. Ich gebe zu, das Problem mit den Lastwagen ist nicht gelöst. Der Schleichverkehr durch das Quartier wurde jedoch mit Pollern unterbunden. Klar ist, dass der PW-Verkehr weniger belastend ist als der Schwerverkehr. Bei der Kiesgrube müssen zwei Sachverhalte unterschieden werden, nämlich einerseits Sinn und Zweck des Betriebs und andererseits dessen Verkehrsbelastung im Quartier.

Frau Augsburger vertritt die Meinung, dass der Gemeinderat den verschiedenen Elementen nicht gebührend Rechnung trägt. Ich verweise dazu auf den letzten Abschnitt auf der ersten Seite der Beantwortung, wo auf den Sachplan Abbau, Deponie, Transporte (ADT) des Kantons aufmerksam gemacht wird. Im regionalen Richtplan Biel-Seeland geht es vor allem darum, durch möglichst kurze Transportwege Umwelt und Menschen zu schonen. Im Fall von Biel mit der momentan hohen Bautätigkeit werden viele Rohstoffe ins Zentrum und viel Aushubmaterial aus der Stadt gefahren. Von übergeordneter Warte aus gesehen ist es besser, das Material für Biel aus dem Safnernberg statt beispielsweise aus Finsterhennen zu holen. Das heisst aber nicht, dass die heutige Verkehrsbelastung hingenommen werden muss, vor allem wenn die Grundlagen der Umweltverträglichkeitsbeurteilung nicht stimmen. Die Diskrepanz der Angaben aus dem Umweltverträglichkeitsbericht der Kiesgrubenbetreiber mit den Messungen der Baudirektion stört den Gemeinderat.

Das Postulat abzuschreiben ist deshalb nicht sinnvoll, Herr Rochat. Der Differenz bei den Messergebnissen will der Gemeinderat auf den Grund gehen. Durch die länger und in grösserem Ausmass betriebene Grube, wird die Verkehrsbelastung im Geyisriedquartier unzumutbar. Nach Lösungen muss gesucht werden. Ich empfehle Ihnen deshalb, dem Gemeinderat zu folgen und das vorliegende Postulat nicht abzuschreiben.

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, das Postulat abzuschreiben

Der Antrag wird abgelehnt. Das Postulat wird erheblich erklärt aber nicht abgeschrieben.

21. Motion 20190060, Anna Tanner, Fraktion SP/JUSO, «Eine optimale und günstige Lösung für die Abteilung Soziales»

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 4)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO: Sie erinnern sich vielleicht daran, dass die Abteilung Soziales neue Räumlichkeiten gesucht hat. Sie ist nun in ein Gebäude umgezogen, das der Alpine Finanz AG gehört. Die Fraktion SP/JUSO erachtet die zu

zahlende Miete als sehr hoch und verlangt, dass das Mietverhältnis auf den nächstmöglichen Termin per 31.10.2025 aufgelöst und nach einer stadteigenen Lösung gesucht wird. Der Gemeinderat will die Motion in ein Postulat umwandeln. **Die Urhebenden halten an der Motion fest.** Die Unterbringung von Teilen der Verwaltung in einem privaten Gebäude kann gefährlich sein, da keine Einflussnahme möglich ist. Bis zum Herbst 2025 sollte es möglich sein, geeignete stadteigene Räumlichkeiten zu finden.

Suter Daniel, PRR: Cette motion concerne la même problématique que la motion 20190084 «Locaux durables pour l'Administration communale à l'horizon 2030», qui a été adoptée hier soir par le Conseil de ville, sous forme de postulat. Il y a néanmoins des différences importantes entre cette motion et le postulat adopté, notamment le temps de réaction accordé au Conseil municipal. La vue d'ensemble des locaux du Département des affaires sociales, mais aussi celle de l'ensemble des locaux administratifs de la Ville de Bienne, dont les besoins en termes d'entretien et de rénovation sont connus, doit aussi être examinée.

Hier soir, le Conseil de ville s'est laissé convaincre que cette demande axée sur dix ans était bonne. En effet, le bail à loyer pour les locaux du Département des affaires sociales ne devrait être prolongé qu'une seule fois pour qu'une solution concernant l'ensemble de l'Administration municipale soit trouvée, à l'horizon 2030. Par contre, la motion présentée ce soir demande explicitement la résiliation du bail à loyer pour le 31.10.2025, soit la date d'échéance fixée. Cela signifie qu'une solution appropriée pour loger le Département des affaires sociales devrait être trouvée dans les cinq ans. Le Conseil municipal dit, dans sa réponse, qu'il pense qu'une solution dans les cinq ans est hautement improbable. J'estime donc que la motion, qui obligerait la Ville à résilier ce contrat de bail au terme fixé, est irréaliste et créerait de gros problèmes. J'imagine en revanche que l'on pourrait adopter cette motion sous forme de postulat pour examiner ce qui peut être fait d'ici au 31 octobre 2025. Je vous encourage à suivre la proposition du Conseil municipal.

Heiniger Peter, PdA: Ich gebe Herrn Suter Recht. Der Zeitplan ist ehrgeizig, aber ohne zeitliche Limiten passiert nie etwas. Die Stadtverwaltung ist im Begriff immer mehr Bereiche auszulagern. Der Mietvertrag ist, zurückhaltend gesagt, nicht sehr günstig für die Stadt Biel. Trotz den Äusserungen meines Vorredners, beharre ich auf dem nächstmöglichen Kündigungstermin.

Gerber Andreas, FDP: Die momentane Mietlösung für die Abteilung Soziales ist zu teuer. Die kurze noch verbleibende Vertragsdauer stellt jedoch ein Problem dar, wie Herr Suter bereits ausgeführt hat. Um Räumlichkeiten zu finden, die den Anforderungen entsprechen, ist eine umfassende Planung notwendig. Unter Zeitdruck verhandeln zu müssen, würde die Verhandlungsposition verschlechtern. Ich empfehle, den Vorschlag des Gemeinderats zu unterstützen und die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Tanner Anna, SP: Die Fraktion SP/JUSO versteht die Schwierigkeit, unter Zeitdruck handeln zu müssen. Notfalls könnte die Frist verlängert werden. Bis dahin will die Fraktion SP/JUSO aber so verbindlich wie möglich bleiben. Dass bei Raumbedarf beispielsweise für Schulraum die Kommunikation zwischen der Abteilung

Liegenschaften und dem Gemeinderat nicht optimal verläuft, ist bekannt. Ist die Abteilung Liegenschaften über Art und Umfang der gesuchten Räumlichkeiten informiert? Wurde die Kommunikation in der Zwischenzeit verbessert?

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Ein weiterer Aspekt spricht für die Erheblicherklärung des vorliegenden Vorstosses als Motion. Vielleicht ist in fünf Jahren noch keine Lösung gefunden. Der Druck an die Abteilung Liegenschaften mit der Alpine Finanz AG zu verhandeln, wird aber so erhöht. Mit einem günstigeren Mietzins sind die MotionärInnen vermutlich auch einverstanden. Den Mietvertrag für eine kurze Laufzeit mit einer tieferen Miete zu verlängern, sollte möglich sein. In der heutigen Miete sind die Investitionskosten für die benötigten Sicherheitseinrichtungen der Abteilung Soziales enthalten. Nach fünf Jahren wird dieser Kostenanteil aber ein Defizitgeschäft für die Stadt. Ich denke, dass nach Vertragsablauf darüber neu verhandelt werden kann.

Widmer Patrick, UDC: La motionnaire demande au Conseil municipal de résilier le contrat de location avec la société Alpine Finanz AG à l'échéance de la date contractuelle et de proposer une solution urbaine dans la zone de l'Esplanade. Le Conseil municipal partage l'avis de la motionnaire sur le fait que la Ville possède ses propres locaux. Cette discussion a déjà eu lieu à plusieurs reprises au sein du Conseil municipal, mais aussi lors de la séance du Conseil de ville du 21 février 2018. L'expérience montre qu'il devrait être difficile de trouver des locaux qui répondent aux exigences souhaitées durant cette période. Dans le sens de cette motion, le Conseil municipal examinera différentes variantes afin de pouvoir offrir une solution possible d'ici 2025. Étant donné que l'on ne peut pas affirmer qu'une solution puisse être trouvée d'ici à 2025, le Conseil municipal propose de transformer cette motion en postulat et de l'adopter. Je peux bien comprendre les motifs de la motionnaire, mais j'ai de la difficulté avec la manière de faire. En effet, ce thème a déjà été longuement discuté lors de notre séance du 21 février 2018 et, comme la décision ne convient pas à la motionnaire, une motion est déposée afin d'obtenir la majorité des votes. Pour ces raisons, je vous suggère de suivre la proposition du Conseil municipal.

Gugger Reto, BDP: Daniel Suter und ich wünschen, dass der Mietvertrag bis 2030 läuft. Die MotionärInnen wünschen, dass der Vertrag per 2025 gekündigt wird. Warum zwei verschiedene Daten? Der Mietvertrag kann nur alle fünf Jahre gekündigt werden. Ich erinnere daran, dass die ersten fünf Jahre für die Stadt äusserst vorteilhaft sind. Der Investor hat die Kosten für den notwendigen Umbau bezahlt. Eine Vertragsauflösung nach fünf Jahren wäre für die Stadt Biel ein gutes Geschäft. Bei einer Vertragsauflösung nach 10 Jahren ist die Rechnung für die Stadt ausgeglichen. Nach 15 Jahren legt die Stadt drauf. Bis 2025 geeignete Ersatzräume zu finden, ist für mich nicht realistisch. Falls doch, ist die Lösung wahrscheinlich mit immensen Kosten verbunden und vielleicht nur provisorisch. Ich schlage vor, dass die MotionärInnen der Umwandlung in ein Postulat zustimmen. Ein neuer Vorstoss, der vom Gemeinderat einen Zwischenbericht verlangt, könnte in zwei Jahren eingereicht werden. Falls die Antwort unbefriedigend ausfällt, könnte mit der Einreichung einer neuen Motion Druck aufgesetzt werden, um bis 2030 eine gute Lösung zu finden. Ich unterstütze die Umwandlung der vorliegenden Motion in ein Postulat.

Koller Levin, JUSO: Ich finde die Voten von bürgerlicher Seite heute Abend interessant. Sie wollen sonst immer sparen und jetzt soll die Stadt Biel jedes Jahr einen unnötig grossen Betrag an einen Investor bezahlen. Für mich ist diese Haltung unverständlich. Ich verstehe auch die Antwort des Gemeinderates nicht. Als dieses Geschäft im Stadtrat diskutiert wurde, hat der Gemeinderat eine stadteigene Lösung in fünf Jahren durchaus für möglich gehalten. Der Gemeinderat macht es sich jetzt einfach. Den Stadtrat zuerst mit Versprechungen zu ködern und sie dann nicht einzuhalten, geht nicht. Ich werde deshalb der Motion zustimmen und damit den Druck aufrechterhalten.

Steinmann Alfred, SP: Seit der Beantwortung der vorliegenden Motion ist bereits Zeit vergangen. Ich gehe davon aus, dass die Verwaltung in der Zwischenzeit tätig war und bin auf die Ausführungen der Finanzdirektorin gespannt. Die vorliegende Motion verlangt die Umsetzung der Forderung in fünf Jahren, was bedeutet, dass sie nach zwei Jahren verlängert werden muss. Zu diesem Zeitpunkt wird im Stadtrat wieder darüber diskutiert. Die Fraktion SP/JUSO ist nicht stur, die Motion kann später immer noch abgeschrieben werden. Ich bitte Sie, im Moment an der Motion festzuhalten.

Gerber Andreas, FDP: Ich antworte auf die Äusserungen von Frau Tennenbaum. Ich denke nicht, dass die Stadt ohne eine definitive Lösung in einer guten Verhandlungsposition ist. Ein Provisorium auf die Schnelle kostet auf jeden Fall viel Geld. Ich kenne solche Situationen berufshalber. Die Alpine Finanz AG hat keinen Grund, der Stadt entgegenzukommen, das ist die Realität.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Herr Gerber, ich verstehe Ihren Einwand. Die Kündigung des Vertrags erfolgt nicht heute. Jetzt wird der Auftrag an die Stadtverwaltung erteilt. Üblicherweise werden Geschäftsräumlichkeiten frühestens ein Jahr vor Vertragsablauf gekündigt. Die Verwaltung hat jetzt vier Jahre Zeit, respektive zwei Jahre bis zum Zwischenbericht.

Steidle Silvia, directrice des finances: Je vous remercie pour cette discussion. Il est bon de rappeler que cette affaire a déjà été discutée et que j'ai donné beaucoup d'informations hier soir, dans le cadre de la motion 20190084 «Locaux durables pour l'Administration communale à l'horizon 2030». Je les répète très volontiers ce soir. Les travaux pour trouver une solution propre à la Ville sont actuellement en cours.

Madame Tanner, vous nuancez un peu votre demande ce soir. Vous dites: «*Eine Lösung finden...*», ce qui est possible. Par contre, «*Eine Lösung umsetzen...*», ne sera pas possible. Je ne veux pas donner de faux espoirs au Parlement. Pour mettre en place une solution spécifique au Département des oeuvres sociales, qui n'est pas un département standard, du temps est nécessaire et ce ne sera en tout cas pas faisable d'ici à 2025. C'est bien la raison pour laquelle le Conseil municipal demande de transformer cette motion en postulat. Ceci permettra de pouvoir proposer et faire voter les crédits nécessaires pour une solution interne et propre à la Ville.

Madame Tennenbaum, une discussion concernant le délai de résiliation du contrat n'est pas importante ce soir car, sans projet, cela ne sert à rien. Comme cela a été demandé, je peux assurer qu'il n'y a pas de problème d'organisation entre le Département des immeubles et le Département des affaires sociales. Le Département

des immeubles travaille sur ce sujet et a déjà visité différents locaux, qui sont actuellement trop chers. Si la Ville peut acquérir un bâtiment au centre-ville à des coûts moindres, mais sans oublier les coûts d'assainissement, elle le fera. Pour le moment, aucune solution n'a été trouvée, mais des analyses sont en cours. Le Conseil municipal demande au Parlement de lui faire confiance et de suivre sa proposition.

Abstimmung

- über den Antrag der Urhebenden, an der Motion festzuhalten und diese erheblich zu erklären

Der Antrag wird abgelehnt. Der Vorstoss wird in ein Postulat umgewandelt und erheblich erklärt.

22. Postulat 20190062, Titus Sprenger, Passerelle, Ruth Tennenbaum, Passerelle, «Transparenz über alle Beteiligungen und Vertretungen der Stadt Biel»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 5)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

Sprenger Titus, Passerelle: Vorab erlaube ich mir den Hinweis, dass der Vorstoss als Interpellation eingereicht werden sollte, der Gemeinderat diesen aber nur als Postulat akzeptieren wollte. Vielleicht klärt er uns über die Beweggründe auf? Hintergrund des vorliegenden Vorstosses war die Anpassung von Art. 48a über die Ablieferung von Einkommen aus Vertretungen der Stadt im Personalreglement (SGR 153.01). Zur Erinnerung, es geht um eine Ablieferungspflicht, die schon vorher bestand. Diese war auf kantonaler Ebene geregelt und sollte neu auf kommunaler Ebene in das Personalreglement integriert werden. Dabei handelt es sich um Zusatzverdienste bis CHF 5'000 pro Jahr. Die Positionen der Stadt Biel in einem Gremium zu vertreten ist nach Meinung der Urhebenden das Ergebnis einer Gemeinschaftsleistung. Ist es gegenüber den anderen Mitarbeitenden gerecht, dass einzelne, in der Regel ChefbeamtInnen, einen Zusatzverdienst erhalten? Statt Art. 48a der Personalreglements in Frage zu stellen, verlangen die Urhebenden Auskunft darüber, um welche Beträge es sich handelt. Über die Zusatzeinkommen ist wenig bekannt, daher die Forderung nach Transparenz. Geht es um eine «Quantité négligeable», wäre kein Handlungsbedarf gegeben. In seiner Antwort will der Gemeinderat das Postulat erheblich erklären. Er bezieht sich allerdings auf das, im Entwurf der neuen Stadtordnung, vorgesehene Register der Interessenbindungen. Ich weise darauf hin, dass im aktuellen Entwurf der neuen Stadtordnung nur von einem Register der Interessenbindungen von Stadtrat und Gemeinderat die Rede ist. Die Kernfragen des vorliegenden Vorstosses lässt der Gemeinderat in seiner Antwort offen oder tut sie als blosser Statistik ab. Da es sich um Zusatzverdienste handelt, sind diese als Einkommen zu betrachten und somit zu versteuern. Folglich müssen diese ordentlich in einem Lohnsystem erfasst sein. Die Angaben, allenfalls pseudonymisiert, zu liefern, kann

also nicht so schwierig sein. **Ich beantrage, das Postulat im Sinne der ursprünglichen 7 Fragen erheblich zu erklären.**

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP: Für die Fraktion FDP ist nicht klar, was der Gemeinderat bereit ist zu tun. Die Fragen 1 bis 5 betreffen die Vergangenheit. Der Gemeinderat antwortet, dass eine Rückschau in die Vergangenheit nicht zielführend sei. Das Anliegen würde mit dem Register der Interessenbindung bei der Einführung der neuen Stadtordnung erfüllt. Gleichzeitig will er aber das Postulat erheblich erklären. Was will er alles tun? Ehrlicherweise müsste der Gemeinderat die Ablehnung der Punkte 1 bis 5 empfehlen. Vielleicht habe ich hier etwas falsch verstanden, ich lasse mich gerne belehren. Mich interessiert auch, warum der Vorstoss als Postulat eingereicht werden sollte.

Gugger Reto, BDP: Lieber Herr Sprenger. Sie fragen sich, warum der Vorstoss als Postulat eingereicht werden sollte und wer das beschlossen hat. Dasselbe frage ich mich auch. Art. 41 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Stadtrats (GO SR; SGR 151.21) sieht vor, dass eine Motion in ein Postulat umgewandelt werden kann. Ein Postulat in eine Motion umzuwandeln ist jedoch nicht möglich. Art. 44 GO SR regelt die Interpellationen. Dort ist aber nirgends eine Umwandlung in eine andere Vorstossform vorgesehen. Ehrlich gesagt macht es keinen Sinn, eine Interpellation, die nur Auskunft vom Gemeinderat verlangt, in ein Postulat umzuwandeln, das einen Prüfungsauftrag mit Berichterstattung darstellt. Ich habe den Eindruck, der Gemeinderat hat schlicht «*kä Luscht*» diese Fragen zu beantworten. Ich empfehle dringend, nochmals nachzufragen.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Warum aus der Interpellation ein Postulat wurde, kann ich Ihnen nicht beantworten. Dem Gemeinderat lag der Vorstoss als Postulat vor. Mehr kann ich Ihnen dazu nicht sagen.

Herr Bohnenblust, Ihre Frage kann ich jedoch beantworten. Sie haben den Gemeinderat richtig verstanden. Er ist der Meinung, dass die aufgeworfenen Fragen interessant und sinnvoll sind. Im Zusammenhang mit dem Interessenbindungsregister sollen die Vertretungen über alle Stufen vom Stadtrat, Gemeinderat bis zu den städtischen Angestellten in neuer Form und mit vertretbarem Aufwand offengelegt werden. Heute existiert einerseits ein öffentliches Register der Vertretungen im Internet, andererseits gibt es zahllose Exceltabellen für die abrechnungspflichtigen Entschädigungen. Diese Formulare alle manuell zusammenzufassen ist mit immensem Aufwand verbunden.

Im Übrigen war Art. 48a des Personalreglements vorher nicht im kantonalen Recht geregelt. Der Artikel ist genauso seit Jahren in der Stadt Biel in Kraft. Ursprünglich gab es zur Ablieferungspflicht von Entschädigungen aus Vertretungen der Stadt Biel ein separates Reglement. Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des neuen Gemeinderatsreglements (GRR; SGR 152.11) wurden die gemeinderätlichen Bestimmungen dahin überführt. Gleichzeitig wurde das Reglement über die Ablieferungspflicht aufgehoben. Aufgrund dieses gesetzgeberischen Versehens, fehlten Bestimmungen für die Mitarbeitenden. Diese sollten aber gar nicht aufgehoben werden. Materiell wurden die Bestimmungen dann im neuen Personalreglement aufgenommen. Mit dem geplanten Register der Interessenbindungen kann eine griffige

Lösung realisiert werden. Der Gemeinderat schlägt deshalb vor, das Postulat erheblich zu erklären.

Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident: Wenn ich Sie richtig verstanden habe, Herr Stadtpräsident, schlägt der Gemeinderat vor, die Punkte 1 bis 5 des vorliegenden Postulats abzuschreiben und die Punkte 6 und 7 erheblich zu erklären? Ich erteile Ihnen das Wort anschliessend an Frau Augsburger-Brom.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich finde den Hinweis von Herrn Gugger wichtig. Ich gehe davon aus, dass das Stadtratsbüro den Vorstoss als Postulat entgegengenommen hat. Ich überlasse die Nachfrage den Urhebenden. Punkt 1 des vorliegenden Postulats verlangt die Auflistung der Vertretungen der Stadt Biel seit mindestens 2016 «insgesamt». Der Gemeinderat kann nicht grundsätzlich Fragen des Stadtrats einfach nicht beantworten und den Vorstoss zur Erheblicherklärung vorschlagen. Ich weiss nicht, was ich davon halten soll.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Ich wäre froh, wenn Sie mir zuhören würden. Ich wiederhole, dass der Gemeinderat das Anliegen sinnvoll und interessant findet. Ein Postulat erlaubt die Erfüllung der Forderung in abgeänderter Form. Mit Ihrem Vorschlag, Herr Stadtratspräsident, bin ich nicht einverstanden. Wer die Beantwortung richtig liest, versteht sie auch. Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Als der vorliegende Vorstoss eingereicht wurde, war ich Stadtratspräsidentin. Nach der Sitzung damals sagte mir der Stadtpräsident, dass der Vorstoss für eine Interpellation zu umfangreich und deshalb in ein Postulat umzuwandeln sei. Das Stadtratsbüro hat dies dann offenbar auch so entschieden. Wie auch immer. Die Angaben aus der Vergangenheit interessieren natürlich. Wenn der Gemeinderat das vorliegende Postulat erheblich erklären will, freut das die Urhebenden. Heute kann eine neue Interpellation mit den Fragen 1 bis 5 eingereicht werden.

Sprenger Titus, Passerelle: Der Gemeinderat bezieht sich in seiner Antwort auf den Entwurf der neuen Stadtordnung. Ungeachtet der Entwicklung der neuen Stadtordnung, halte ich an den Fragen 1 bis 5 fest. Letztendlich könnte die neue Stadtordnung in der Volksabstimmung abgelehnt werden. Im Mittelpunkt steht die Frage, in welcher Grössenordnung sich der Zusatzverdienst bewegt. Sind diese Nebensache oder geht es um mehr? Ich bitte um Beantwortung der Fragen.

Abstimmung

- über den Antrag der Urhebenden, das Postulat erheblich zu erklären

Der Antrag wird angenommen.

23. Interpellation 20190063, Titus Sprenger, Passerelle, Ruth Tennenbaum, Passerelle, «Vertretung der politischen Interessen der Stadt Biel»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 6)

Die Urhebenden sind von der Antwort **nicht befriedigt**.

Sprenger Titus, Passerelle: In der vorliegenden Interpellation geht es um ein ähnliches Thema wie vorhin. Wenn ein Vertreter der Passerelle das Thema der Vertretung von politischen Interessen anspricht, geht es schnell einmal um Doppelmandate, wie Sie sich denken können. Hier geht es vor allem darum, sachlich zu bleiben.

- Mit der Antwort zur ersten Frage sind die Urhebenden sehr zufrieden. Erfreulicherweise ist die Stadt Biel regional und national gut vernetzt. Ich bin nicht ganz sicher, ob die Liste der Vertretungen hundertprozentig vollständig ist.
- Von der Beantwortung der zweiten Frage sind die Urhebenden nicht befriedigt. Es fehlt die Angabe, wie oft, beispielsweise mit den Mitgliedern des Grossen Rats oder des nationalen Parlaments, der Austausch stattfindet. Nichtsdestotrotz steht in der Antwort: *«Wichtig ist die Erkenntnis, dass die Interessenwahrnehmung in den genannten Gremien dank guter Organisation zu bewältigen ist,...»* Weshalb sind dann Doppelmandate gewollt?
- Von der Antwort zur dritten Frage sind die Urhebenden ebenfalls nicht befriedigt. Es fehlt die Zahlenangabe.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Herr Sprenger, ich beantworte Ihre Frage, warum es Doppelmandate braucht. Die Interessenwahrnehmung ist mit grossem Aufwand verbunden. Ein Mandat beispielsweise im Grossen Rat verleiht mehr Gewicht und Durchschlagskraft bei der Kantonsregierung. Die RegierungsrätInnen pflegen einen guten Umgang mit den Stadtregierungen. Als KantonsparlamentarierIn mit einer Stimme zu wichtigen Geschäften wird die Position jedoch verbessert. Das ist eine Tatsache. Zur Frage nach der Häufigkeit des Austauschs: Grossratsmitglieder werden an jeder Session angesprochen. Die Vorstände in den anderen Gremien tagen unterschiedlich, je nach Menge der anliegenden Geschäfte. Jedes Treffen zu erfassen, wäre ein enormer Aufwand. Die Stadtverwaltung erfasst den geleisteten Aufwand der verschiedenen zur normalen Arbeit gehörenden Aufgaben nicht detailliert. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass sich der Aufwand einer detaillierten Erhebung nicht lohnt.

24. Überparteiliche Motion 20190087, Sandra Gurtner-Oesch, GLP, Natasha Pittet, PRR, Anna Tanner, SP, Lena Frank, Grüne, Glenda Gonzalez, PSR, «Comply or explain – Ausgewogene Geschlechtervertretung in den Bieler Führungsgremien»

(Text der überparteilichen Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 7)

Der Gemeinderat beantragt, die überparteiliche Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

Gurtner-Oesch Sandra, GLP: Sie erinnern sich, dass im Stadtrat auch schon über die Frauenquote in Führungsgremien diskutiert wurde. Damals wurde diese nicht zuletzt deshalb abgelehnt, weil der Gemeinderat versichert hat, dass eine gute Durchmischung der Geschlechter bereits erreicht sei. Er würde anstelle der starren Quote eine Zielvereinbarung bevorzugen. Mit der vorliegenden Motion soll diese Zielvereinbarung nun erreicht werden. Pro Gremium, in den vom Gemeinderat festgelegten Institutionen, soll ein Ziel vereinbart werden. Falls dieses Ziel nicht erreicht wird, berichtet der Gemeinderat darüber. Die Motionärinnen nehmen erfreut zur Kenntnis, dass der Gemeinderat den Vorstoss erheblich erklären lassen will. Er sagt jedoch, dass die Forderung nicht motionsfähig sei. Art. 40 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Stadtrats (SGR 515.21) hält fest, dass eine Motion ein Auftrag an den Gemeinderat ist, um Massnahmen zu treffen. Art. 40 Abs. 2 GO SR hält fest, dass Motionen nur zulässig sind, wenn sie nicht ausschliesslich in der Kompetenz des Gemeinderats liegen. Abs. 1 und Abs. 2 von Art. 40 sind nicht eindeutig und widersprechen sich. Sie wissen, dass zu diesem Thema ein Gutachten erstellt wurde. Das Gutachten kam zum Schluss, dass der Stadtrat verbindliche Aufträge einreichen kann, wenn keine inhaltlichen Vorgaben dazu gefordert werden. Diese Anforderungen sind in der vorliegenden Motion erfüllt. **Inhaltlich, materiell und formell besteht kein Grund, den vorliegenden Vorstoss nicht als Motion erheblich zu erklären.** Der Gemeinderat schreibt selbst, dass in gemischten Verwaltungsräten und Geschäftsleitungen unterschiedliche Perspektiven eingebracht werden, was zu einer besseren Innovationskraft führt. Die Motionärinnen sind ebenfalls dieser Meinung und hoffen auf Ihre Unterstützung.

Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO: Es geht um den Inhalt der Forderung, nicht um deren Form. Der Gemeinderat möchte lieber mehr Freiheit behalten und selber über die Verbindlichkeit der Forderung entscheiden. Die Geschlechtersensibilität sollte eigentlich nicht geregelt werden müssen. In unserer Gesellschaft ist das aber leider so, deshalb sind konkrete Massnahmen notwendig. Die Fraktion SP/JUSO hält an der Motion fest.

Wächter Olivier, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés: Le Groupe UDC/Les Confédérés a toujours privilégié la qualité aux quotas. Avec 40% de cadres féminins au sein de l'Administration biennoise, nous sommes largement satisfaits. Le Groupe UDC/Les Confédérés compte 70% d'hommes et 30% de femmes, ce qui est déjà bien. Mais, notre objectif est d'obtenir une représentation de 40% de femmes lors des prochaines élections, cet automne. Les mesures proposées sont, à notre sens, extrêmes et, par principe, nous refusons de les soutenir. Notre groupe estime qu'il est préférable pour la Ville de travailler avec des entreprises affichant un bon rapport qualité/prix plutôt que des quotas. Le Groupe UDC/Les Confédérés vous propose de rejeter la motion.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich stelle eine formelle Frage. Mir liegen die Weisungen des Stadtratsbüros über die Praxis der Vorstösse vom 4. September 2018 vor. Dort steht im letzten Absatz: *«Stösst die zuständige Direktion im Zuge der Weiterbearbeitung der Vorstösse auf Unzulässigkeiten, so kann sie die Vorstösse jederzeit an das Ratssekretariat zurückweisen mit begründetem Antrag auf Ungültigerklärung durch das Stadtratsbüro, welches abschliessend entscheidet»*. Warum hat der Gemeinderat,

wenn er der Auffassung ist, der vorliegende Vorstoss sei nicht motionsfähig, diesen nicht weisungsgemäss an das Stadtratsbüro zurückgegeben?

Fehr Erich, Stadtpräsident: Ich bedaure die Diskussion über die formellen Aspekte. Inhaltlich besteht keine Differenz. Frau Tanner, der Gemeinderat relativiert das Anliegen nicht. Er macht lediglich darauf aufmerksam, dass sich in Biel immer die doppelte Herausforderung von Frauen und Sprache stellt. Beide Aspekte sind gleich wichtig, was das Ganze nicht einfacher macht. Die Stadt Biel hat sowohl den Frauen als auch den Romands gegenüber die Verpflichtung, diese angemessen zu beteiligen. Es soll nicht immer für alle Aufgaben die berühmte französischsprachige Frau gesucht werden. In Bern, Zürich und Genf stellt sich diese Herausforderung, im Gegensatz zu Biel nicht. Ihre Forderung richtet sich eigentlich an die stadtnahen Unternehmungen. Der Gemeinderat überlegt sich, dieses Anliegen aber auch in anderen, stark mit der Stadt verbundenen Institutionen, umzusetzen. Er will mit diesen Organisationen zusammen Richtlinien erarbeiten. Diese Aufgabe liegt ganz klar in der Kompetenz des Gemeinderats. Deshalb der Vorschlag, den Vorstoss in ein Postulat umzuwandeln. Der Gemeinderat möchte den Anwendungsbereich ausdehnen und dafür Richtlinien ausarbeiten. Der Wille des Gemeinderats, das Anliegen umzusetzen ist unbestritten, Frau Tanner. Ich bin ein wenig enttäuscht, dass Sie am Gemeinderat zweifeln.

Gurtner-Oesch Sandra, GLP: Herr Stadtpräsident, Ihre Äusserungen passen gut zu Art. 40 Abs. 1 und 2 GO SR. Trotzdem kann der Vorstoss als Motion erheblich erklärt werden.

Abstimmung

- über den Antrag der Urhebenden, den Vorstoss als Motion erheblich zu erklären

Der Antrag wird angenommen.

25. Begründung der Dringlichkeit der Motion 20200021, Frank Lena, Fraktion Grüne «Photovoltaik in der baurechtlichen Grundordnung verankern»

Frank Lena, Grüne: Die Motion verlangt die Verpflichtung in der baurechtlichen Grundordnung, ab einer gewissen Grösse auf Dächern Solarpanels zu installieren. Die baurechtliche Grundordnung wird demnächst überarbeitet, deshalb die Dringlichkeit.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

Sitzungsunterbruch: 20.00 Uhr - 21.05 Uhr

Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident: Es liegt ein Ordnungsantrag vor, dazu erteile ich Ruth Tennenbaum das Wort.

26. Ordnungsantrag

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Ich mache beliebt, heute zumindest alle Überträge zu behandeln. Ich bitte Sie, diesem Antrag zuzustimmen. Vielen Dank.

Abstimmung

- über den Ordnungsantrag von Ruth Tennenbaum

Der Ordnungsantrag wird abgelehnt.

27. Postulat 20190092, Lena Frank, Grüne, «Der Gemeinderat als Gender Champions»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 8)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

Frank Lena, Grüne: Der Gemeinderat verweist in seiner Beantwortung auf Podien und Veranstaltungen, die sich explizit an Frauen wenden. Nach dem Beitritt zum Netzwerk der Gender Champions wäre eine Teilnahme an solchen Podien nicht mehr möglich. Ich finde dieses Argument kleinlich. In der Begründung des vorliegenden Postulats habe ich auf sogenannte «All Male Panels» hingewiesen. Diese sind immer noch ein Problem. Vor den Nationalratswahlen 2019 wurde ich an ein Podium eingeladen. Dies aber nur, weil der Vertreter der SP eine Teilnahme in einer reinen Männerrunde abgelehnt hat. Das Thema des Podiums war nicht ausschliesslich an Männer gerichtet, solche Themen gibt es sowieso nicht. Der Gemeinderat zeigt sich in seiner Antwort sensibilisiert. Ich hoffe, dass insbesondere die männlichen Gemeinderatsmitglieder in Zukunft ähnlich intervenieren wie der erwähnte SP-Vertreter und Einladungen zu Veranstaltungen, an denen nicht mindestens eine Frau teilnimmt, ablehnen. Damit kann der Gemeinderat zeigen, dass er das Thema wirklich ernst nimmt. Ich appelliere an alle Gemeinderatsmitglieder, sich dem Netzwerk anzuschliessen und bin mit der Abschreibung des Postulats einverstanden.

Augsburger-Brom Dana, Fraktion Einfach libres! Die Fraktion Einfach libres! unterstützt das vorliegende Postulat. Die ausgewogene Geschlechtervertretung an Veranstaltungen gilt natürlich für beide Geschlechter. Heutzutage sollte dies eigentlich die Norm sein. Ich bin aus dem Vorstand des lokalen Fernsehsenders TeleBilingue ausgetreten. Seit Jahren wird dort in einer Sendung jeweils ausschliesslich in einer Herrenrunde diskutiert. Ich finde diese Diskussionsrunde im Kreis älterer Herren peinlich. Die Sendung wird übrigens immer noch mit derselben Herrenrunde ausgestrahlt.

Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

28. Überparteiliches Postulat 20190176, Ruth Tennenbaum und Peter Heiniger, Fraktion Einfach libres!, Myriam Roth, Fraktion Grüne, Pascal Bord, PRR, Mohamed Hamdaoui, CVP, «Prävention und Intervention beim städtischen Personal»

(Text des überparteilichen Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 9)

Der Gemeinderat beantragt, die Punkte 2 und 3 des überparteilichen Postulats erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben und Punkt 1 des Postulats erheblich zu erklären.

Tennenbaum Ruth, Fraktion Einfach libres!: Punkt 1 des vorliegenden Postulats, eine externe Vertrauensstelle für das städtische Personal zu schaffen, will der Gemeinderat prüfen. Das ist ein gutes Signal. Den PostulantInnen ist bewusst, dass die Abteilung Personelles bereits eine Anlaufstelle führt. Interne Lösungen führen aber leider oftmals dazu, dass sich die Betroffenen scheuen, ihren Fall offen zu legen. Sie befürchten negative Auswirkungen oder gar die Verschlimmerung der Situation. Diese Bedenken mögen nicht real sein, werden aber subjektiv so wahrgenommen. Die interne Ansprechperson ist auch nie völlig unabhängig und losgelöst von den hierarchischen Strukturen. Das ist kein Vorwurf, sondern ein strukturelles Problem der internen Lösung. Die Urhebenden sind erfreut, dass der Gemeinderat diesen Punkt des Postulats erheblich erklären lassen will.

Zum Punkt 2 des Postulats: An den jährlich stattfindenden Leistungs- und Förderungsgesprächen können die Mitarbeitenden ihre Vorgesetzten kritisieren. Das ist sicher ein wichtiges Instrument. Realistischerweise muss die Bereitschaft zur Kritik am/an der Vorgesetzten, insbesondere in angespannten Situationen, hinterfragt werden. Die vorgesetzte Person ist immer am längeren Hebel. Dieses Instrument ist in heiklen Situationen also nur bedingt hilfreich. **Trotzdem sind die PostulantInnen bereit, Punkt 2 als erfüllt abzuschreiben, wenn Punkt 3 erheblich erklärt und nicht abgeschrieben wird.**

Vom Gemeinderat wird die Einführung eines Monitorings nicht bestritten. Dieser Punkt ist jedoch nicht erfüllt. Zudem sollte ein solcher Bericht der GPK zwingend unterbreitet werden. In Art. 38 Abs. 1 der Stadtordnung (SGR 101.1) steht: *«Der Stadtrat führt die Aufsicht über den Gemeinderat und die Oberaufsicht über die Stadtverwaltung. Er lässt sie in der Regel von der Geschäftsprüfungskommission (GPK) ausüben, kann in seiner Geschäftsordnung jedoch mit der Abklärung besonders wichtiger Vorkommnisse andere Kommissionen betrauen»*. Die Urhebenden wollen mit Punkt 3 des vorliegenden Postulats die GPK mit anonymisierten Monitoring-Berichten bei der Erfüllung der Oberaufsicht unterstützen. Bei einer Verwaltung von der Grösse der Stadt Biel sind Informationen über Fälle von sexueller Belästigung, Mobbing und Langzeit-Arbeitsausfall relevant und deshalb zwingend notwendig. **Die PostulantInnen halten an Punkt 3 fest und bitten Sie, Punkt 1 und 3 des vorliegenden Postulats nicht abzuschreiben.** Danke für die Unterstützung.

Pittet Natasha, au nom de la Commission de gestion: Je ne vais pas prendre la parole au nom du Groupe PRR mais au nom de la Commission de gestion (CDG). Il

est vrai que la CDG n'intervient normalement pas, mais comme la réponse du Conseil municipal parle des tâches de notre commission, nous nous permettons de prendre la parole. À notre avis, comme l'a dit la postulante, la CDG est précisément l'organe qui exerce la surveillance sur la gestion de l'Administration. Il est clair que le Conseil municipal gère l'Administration, mais la surveillance est exercée par le Conseil de ville par le biais de la CDG. Cette commission est soumise à un secret de fonction. Dans ce cas précis, on discute d'un rapport qui serait complètement anonyme et donc, il n'y a pas de risque, ni pour les responsables qui se seraient rendus coupables d'actes contraires aux règlements ou au droit, ni pour les victimes des agissements, ni pour les personnes malades de longue durée. On n'a aucunement besoin de savoir de qui il s'agit, mais il est important d'avoir des chiffres afin de pouvoir exercer cette surveillance. La CDG est d'avis qu'il faut adopter ce postulat, mais ne pas radier du rôle le point 3. Il faut demander que ce rapport soit remis à la CDG chaque année, après son approbation par le Conseil municipal.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Frau Tennenbaum, der Gemeinderat bestreitet Punkt 3 des vorliegenden Postulats nicht, er schlägt ihn lediglich zur Abschreibung vor. Inhaltlich ist der Gemeinderat mit Punkt 3 einverstanden. Aufgrund mutmasslich erwiesener Aussichtslosigkeit, verzichte ich darauf, für die Abschreibung zu kämpfen. Ich will eine längere Diskussion über Aufsicht und Oberaufsicht vermeiden. Der Gemeinderat wird prüfen, wie der Monitoring-Bericht aufbereitet werden kann. Personendaten aus dem Personalbereich sind in jedem Fall besonders schützenswert.

Der Antrag des Gemeinderats zu den Punkten 1 und 2 des Postulats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

Abstimmung

- über den Antrag der PostulantInnen, Punkt 3 nicht abzuschreiben

Der Antrag wird angenommen. Punkt 1 und 3 werden erheblich erklärt, Punkt 2 wird erheblich erklärt und als erfüllt abgeschrieben.

29. Dringliche Interpellation 20190249, Peter Bohnenblust, FDP, «Anfrage "Visuelle Identität" leider bisher ohne konkrete Antworten»

(Text der dringlichen Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 10)

Der Interpellant ist von der Antwort **befriedigt**.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich nehme das Positive vorneweg, von der Antwort des Gemeinderats bin ich befriedigt. Ich stelle fest, dass der Gemeinderat bei der Überarbeitung des visuellen Erscheinungsbildes der Stadt geschickt vorgeht und einen kostengünstigen, pragmatischen Weg gewählt hat. Ich danke dem Gemeinderat für das

sinnvolle Vorgehen. Nach Anlaufschwierigkeiten funktioniert die Webseite gut und ist ansprechend und brauchbar gestaltet.

Ich bedaure, dass meine per E-Mail gestellten Fragen an die Stadtkanzlei nicht zufriedenstellend beantwortet wurden. Deshalb habe ich schlussendlich den vorliegenden Vorstoss eingereicht. Auf der Traktandenliste ist die Stadtkanzlei als zuständige Stelle für diesen Vorstoss aufgeführt. Leider ist die Stadtschreiberin heute nicht anwesend. In der Beantwortung halten der Gemeinderat und wohl auch die Stadtschreiberin einleitend fest: *«Zweifelloos habe alle Abgeordneten das Recht, Fragen an die Stadtverwaltung zu richten. Diese wäre jedoch schnell überlastet, wenn jedes Mitglied des Stadtrates detaillierte Fragen zu allen operativen Aufgaben stellt, welche im Zuständigkeitsbereich des Stadtrates oder des Gemeinderats liegen»*. Dies bestreite ich gar nicht. Im letzten Satz dieses Abschnitts der Beantwortung steht, dass der Stadtrat zur Kontrolle der operativen Aufgaben der Verwaltung die GPK eingesetzt hat. Wieso beantwortet die Stadtkanzlei meine Fragen nicht? Ich fühle mich nicht ernst genommen und bekunde hier gegenüber der Stadtkanzlei mein Missfallen.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Ich werde Ihr Missfallen an die Stadtkanzlei weitergeben. Der Gemeinderat stellt fest, dass der Stadtrat zunehmend sehr detaillierte Fragen per E-Mail an die Stadtverwaltung stellt. Die Beantwortungen verursachen grossen Aufwand und sind nicht stufengerecht. Der Gemeinderat appelliert an dieser Stelle an den Stadtrat, die verschiedenen Zuständigkeiten, insbesondere bei hängigen Geschäften, zu respektieren. Operative Fragen sind für die BürgerInnen nicht von Belang.

30. Überparteiliche Motion 20190086, Lena Frank, Grüne, Peter Heiniger, PdA, Glenda Gonzalez, PSR, Miro Meyer, JUSO, «Keine Kostenüberwälzungen auf OrganisatorInnen nicht kommerzieller, ideeller oder politischer Veranstaltungen»

(Text der überparteilichen Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 11)

Der Gemeinderat beantragt, die überparteiliche Motion in ein Postulat umzuwandeln und dieses erheblich zu erklären.

Frank Lena, Grüne: Das neue kantonale Polizeigesetz (PolG; BSG 551.1) verschärft ein bereits repressives Gesetz weiter. Veranstaltende von Demonstrationen werden haftbar gemacht für das Verhalten der Teilnehmenden. Dies stellt für die MotionärInnen einen Eingriff in die Meinungsäusserungsfreiheit dar. Häufig werden Demonstrationen von Kollektiven von jungen, politisch engagierten Menschen organisiert, welche noch wenig Erfahrung mit solchen Veranstaltungen haben. Ich weiss nicht, wer von Ihnen bereits eine Demo mitorganisiert hat. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass dies nicht so einfach ist. Ohne grössere Organisation im Hintergrund ist der Aufwand erheblich. Es gibt viele Hürden und Hindernisse zu überwinden. Eine kurzfristige Reaktion auf aktuelle Ereignisse kann ausserdem nicht lange vorausgeplant werden. Der Gemeinderat schreibt in seiner Beantwortung, dass es in Biel selten zu Ausschreitungen an Demonstrationen kommt. In der vorliegenden Motion geht es nicht

darum, Ausschreitungen oder Gewalt in Schutz zu nehmen. DelinquentInnen können weiterhin zur Rechenschaft gezogen werden. Wer von Ihnen möchte jedoch für das Verhalten anderer geradestehen müssen? Genau das ist jedoch im neuen Polizeigesetz vorgesehen. Art. 54 PolG sieht vor, dass die Veranstaltenden Schäden bezahlen müssen. Setzen wir in Biel ein Zeichen für die Meinungsäusserungsfreiheit! Stimmen Sie für die Erheblicherklärung der vorliegenden Motion. **Ich halte an der Aufrechterhaltung des vorliegenden Vorstosses als Motion fest.** Nicht zuletzt ist zu diesem Thema noch ein Bundesgerichtsurteil hängig.

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP: Die Fraktion FDP könnte allenfalls dem Vorstoss als Postulat zustimmen, als Motion jedoch sicher nicht. Dazu gibt es rechtliche aber auch inhaltliche Gründe. Die Gemeinde muss sich an die kantonalen gesetzlichen Vorgaben halten. Vom Gemeinderat kann nicht ein gesetzeswidriges Handeln verlangt werden. Das kommende Bundesgerichtsurteil wird Klarheit schaffen. Das neue kantonale Polizeigesetz basiert auf bereits gefällten Bundesgerichtsentscheiden.

Meyer Miro, Fraktion SP/JUSO: *«Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden».* Diese Definition stammt nicht von der Fraktion SP/JUSO, sondern von Rosa Luxemburg. Ob Sie mit dieser Definition einverstanden sind oder nicht, ist nebensächlich. Klar ist, dass die Freiheit von Andersdenkenden absolut zentral für das Funktionieren einer demokratisch organisierten Gesellschaft ist. Untrennbar damit ist das Recht verbunden, sich zu versammeln und seine Meinung zu äussern. Um die Freiheit der Andersdenkenden zu schützen, wurden die Versammlungs- und Meinungsäusserungsfreiheit als Grundrechte in die Europäische Menschenrechtskonvention aufgenommen. Leider werden in letzter Zeit diesem wichtigen Recht immer mehr Steine in den Weg gelegt. Ein Beispiel findet sich im neuen PolG, welches per 1. Januar 2020 in Kraft getreten ist. Wie Lena Frank bereits erwähnt hat, ist dazu noch ein Bundesgerichtsurteil hängig. Neu können Kosten für Polizeieinsätze bis maximal CHF 30'000 an die OrganisatorInnen von Demos überwältzt werden. Das mag in den Ohren von einigen Stadtratsmitgliedern wie Musik klingen. In Tat und Wahrheit ist es aber ein Einschnitt in die Grundrechte. Diverse Menschenrechtsorganisationen bestätigen dies. Mit dieser Regelung erhöht sich das Risiko für VeranstalterInnen von Kundgebungen massiv. Mögen die Absichten der Organisierenden noch so friedfertig sein, sie können nicht garantieren, dass nicht einzelne Teilnehmende Gewalt ausüben. Wenn sie nicht besonders wohlhabend sind, wird das Risiko, eine Veranstaltung zu organisieren, leider zu gross. Es kann sogar zu gezielter Sabotage von Kundgebungen kommen. GegnerInnen können sich unter die Teilnehmenden mischen, randalieren und somit die Organisierenden finanziell ruinieren. Glücklicherweise sind die Gemeinden durch das PolG nicht gezwungen, die Kostenüberwälzung vorzunehmen, wie das Herr Bohnenblust vorhin fälschlicherweise suggeriert hat. Sie können das tun, wenn sie wollen. Die vorliegende Motion verlangt, dass Biel darauf verzichtet. Die Fraktion SP/JUSO möchte in einer Stadt leben, welche die Freiheit der Andersdenkenden schützt, und sie unterstützt deshalb den Vorstoss als Motion.

Francescutto Luca, UDC: Une information pour les JUSO: la liberté des uns s'arrête là où commence celle des autres. Le droit de manifester existe, mais on vit dans un état de droit. Lorsqu'on souhaite manifester, une autorisation doit être demandée, comme cela s'est passé à Bienne dernièrement quand le mouvement Extinction

Rebellion a reçu le droit de manifester, mais l'a outrepassé en procédant au blocage des routes. Ceci ne respecte pas la loi, et les contrevenants devraient être dénoncés et répondre de leurs actes. À Bienne, on est encore chanceux, car les JUSO sont sympathiques en comparaison de ceux de Berne. Je peux vous dire qu'à Berne, j'en ai passé des nuits à travailler et recevoir des briques et des bouteilles de lait de la part de vos collègues de la Reithalle. Je suis désolé, mais il ne revient pas aux contribuables de payer pour ces gens qui s'amusent à détruire des biens publics. Ce principe est déjà appliqué dans le sport aujourd'hui, car les clubs participent financièrement pour les éventuels débordements. Je ne vois donc pas pourquoi il ne faudrait pas facturer les dégâts aux responsables. Je ne vais pas plus argumenter sur ce sujet et je pense, avec mon vécu, ne rien avoir à prouver non plus.

Zumstein Joël, SVP: In den von Frau Frank gehörten Ausführungen fehlte mir das Wort Fairness. Gibt es nicht im Bereich der Sportveranstaltungen eine ähnliche Regelung? Nämlich die Kostenüberwälzung an die Veranstaltenden von Sportevents bei Ausschreitungen. Entweder schafft das PolG jetzt Fairness oder aber die Veranstaltenden von Sportevents wurden bisher unfair behandelt.

Frank Lena, Grüne: Das neue PolG schafft keine Fairness. Veranstaltende einer Demo mit hehren Motiven anschliessend für das Verhalten Einzelner zur Kostenübernahme mit ihrem Privatvermögen zu zwingen, ist nicht fair. Sportveranstaltungen sind damit nicht gleichzusetzen, denn da geht es aus meiner Sicht nicht um freie Meinungsäusserung. Bei einer Demo hingegen schon. Obwohl Sportveranstaltungen vielleicht lokalpolitische Interessen verfolgen, können diese nicht mit Demos verglichen werden.

Vlaiculescu-Graf Christiane, PSR: Le Groupe PSR soutient tous les arguments avancés par les motionnaires, cela d'autant plus que le Tribunal fédéral traite actuellement cette thématique. La motion doit être adoptée.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Es geht um die wichtigen Themen Meinungsäusserungs- und Versammlungsfreiheit, aber auch um Gewaltanwendung. Dieses Spannungsfeld führt immer wieder zu Diskussionen. In der Stadt Biel beschränken sich Ausschreitungen bis jetzt auf Sportveranstaltungen. Für den Gemeinderat ist die freie Meinungsäusserung ein wichtiges und schützenswertes Gut. Die Meinungsäusserungsfreiheit ist aber unter dem neuen PolG nicht in Gefahr. Das PolG ist sehr restriktiv formuliert und betrifft alle Veranstaltungen - Sportanlässe genauso wie politische Demonstrationen. Die Veranstaltenden werden bei vorsätzlicher oder grobfahrlässiger Verletzung der Bewilligungsaufgaben belangt. Zudem können auch die gewalttätigen Personen selber belangt werden. Der Gemeinderat hält fest, dass Gewalt kein Menschenrecht ist. Gewaltausübung kann nicht toleriert werden und ist nie eine angemessene Form der Meinungsäusserungsfreiheit. Der Gemeinderat vertritt die Auffassung, dass der Bundesgerichtsentscheid abgewartet werden muss. Er empfiehlt Ihnen deshalb, den vorliegenden Vorstoss in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

Abstimmung

- über den Antrag der Urhebenden, den Vorstoss als Motion erheblich zu erklären

Der Antrag wird angenommen.

31. Überparteiliche Interpellation 20190094, Thomas Brunner, EVP, Sandra Schneider, SVP, «Finanzstrategie»

(Text der überparteilichen Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 12)

Die Urhebenden sind von der Antwort **nicht befriedigt**.

Brunner Thomas, EVP: Der Gemeinderat macht in seiner Beantwortung deutlich, dass er zwar weiss was eine Finanzstrategie ist, selber aber keine hat. In der Beantwortung der Motion 20180288 «Schuldenabbau zur Verminderung des Zinsrisikos zulasten künftiger Generationen» schreibt der Gemeinderat, dass er eine Finanzstrategie mit Schuldenabbau plant. Offenbar ist jedoch bis jetzt genau nichts passiert. An der Sitzung gestern habe ich das Thema Vertrauen angesprochen. Dieses wächst aber so nicht besonders schnell. Aus der vorliegenden Antwort lässt sich entnehmen, dass der Gemeinderat mit dem Finanzplan über ein Hilfsmittel verfügt, immerhin etwas. Lieber Gemeinderat ein Hilfsmittel ist noch keine Strategie. Was ist eine, in der Beantwortung erwähnte mittel- und langfristige Strategie? Schlussendlich wird auf den Finanzplan 2022-2024 verwiesen, der Elemente einer Finanzstrategie enthalten wird. Vielleicht wäre der Hinweis, dass aktuell keine Finanzstrategie besteht, ehrlicher gewesen. Ich freue mich auf den Finanzplan 2022-2024 mit den versprochenen «*Elementen der Finanzstrategie*».

32. Postulat 20190127, Dennis Briechle, GLP, Sandra Gurtner-Oesch, GLP, Julien Stocker, GLP, «Überprüfung und Reform des Beschaffungswesens»

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 13)

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

Briechle Dennis, GLP: Die Anzeichen, dass es die Stadt bei der Vergabe öffentlicher Aufträge nicht so genau nimmt, haben sich in den letzten Jahren gehäuft. Letztes Jahr wurde der Gemeinderat durch die Geschäftsprüfungskommission (GPK) namens sämtlicher Fraktionen gerügt. Das spricht eine deutliche Sprache... Die GPK weist den Stadtrat alle paar Monate auf Geschäfte hin, deren Abrechnung unsauber abgelaufen ist oder nicht vollständig nachvollzogen werden kann. Auch wurden dem Stadtrat in den letzten Jahren fragwürdige Geschäfte für Verpflichtungskredite unterbreitet. Ich erinnere an die freihändige Vergabe von CHF 1 Mio. für die Implementierung einer

neuen Software für die Einwohnerkontrolle oder an den Nachkredit zur Abrechnung der Lichtsignalanlage an der Ländte-, Aarberg- und Salzhausstrasse...

Gemäss seiner Beantwortung ortet offenbar auch der Gemeinderat einen gewissen Handlungsbedarf. In diesem Sinne danke ich für die positive Aufnahme des vorliegenden Vorstosses. Der Gemeinderat will sich eingehender mit der Materie beschäftigen. Zugegeben, das Beschaffungsrecht ist komplex. Es ist sowohl auf internationaler, staatsvertraglicher Ebene, als auch auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene geregelt. Die Stadt Biel hat ein eigenes Submissionsreglement (SGR 731.1) und eine eigene Submissionsverordnung (SGR 731.16). Diese sieht ein beratendes Organ für das öffentliche Beschaffungswesen mit fünf bis neun Mitgliedern vor. Zur Zeit ist das aber offenbar nicht der Fall. Die Urhebenden des vorliegenden Postulats müssen deshalb davon ausgehen, dass der Gemeinderat seine eigenen Erlasse nicht ernst nimmt. Der Gemeinderat schreibt in seiner Beantwortung, dass die Beschaffungsverfahren bis anhin dezentral durchgeführt wurden, also in den einzelnen Direktionen. Darin dürfte auch ein wesentlicher Teil des Problems liegen. Wie ich aus Gesprächen weiss, fehlt in den Direktionen teilweise das notwendige Know-how für korrekte Beschaffungen. Erfreulicherweise sieht der Gemeinderat diesbezüglich Handlungsbedarf. Ein mögliches Lösungsmodell stellt aus Sicht der Urhebenden dasjenige der Stadt Bern dar. Dort wurde eine verwaltungsinterne, zentrale Stelle für das Beschaffungswesen mit entsprechendem Know-how eingerichtet, die ausserdem transparent die Öffentlichkeit über alle durchgeführten Beschaffungen von über CHF 100'000 informiert. Ich bin überzeugt, dass eine solche Stelle letztendlich Geld spart, weil die Beschaffungen korrekt durchgeführt werden. Das Beschaffungswesen betrifft alle Gemeinden. Vielleicht könnte eine kompetente Bieler Stelle sogar als beratendes Organ für andere Gemeinden fungieren.

Im Weiteren verweist der Gemeinderat in seiner Beantwortung auf die zurzeit laufende Erarbeitung eines internen Kontrollsystems (IKS). Die beiden Anliegen gemeinsam zu betrachten ist sicherlich sinnvoll. Dennoch weise ich darauf hin, dass sie nicht ganz deckungsgleich sind. Ich wurde informiert, dass sich das IKS vor allem finanziell auf einen einmal gesprochenen Kredit beziehen soll. Demgegenüber läuft der Prozess im Beschaffungswesen vor der entsprechenden Kreditsprechung...

Wie gesagt, danke ich dem Gemeinderat für seine Bereitschaft, das Postulat entgegenzunehmen und sich eingehend mit der Materie zu befassen. Ich bin gespannt auf den geforderten Bericht und zuversichtlich, dass die Stadt dazulernt und es in Zukunft besser machen wird. Ich bitte den Stadtrat, dem Gemeinderat zu folgen und das Postulat erheblich zu erklären.

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP: Die Fraktion FDP stimmt dem Antrag des Gemeinderats zu. Ich möchte nicht wiederholen, was Herr Briechle bereits gesagt hat. Wie erwähnt, ist betreffend Beschaffungswesen etliches im Gang. In der Beantwortung fiel mir vor allem folgender Satz auf: *«Das Beschaffungswesen wurde in den vergangenen Jahren bekanntlich durch das "Beratende Organ für öffentliches Beschaffungswesen" betreut»*. Wer diesen Satz unbefangen liest, könnte meinen, alles sei in bester Ordnung. Ich habe mich aber bereits Mitte Oktober 2018 nach dem aktuellen Stand erkundigt. Damals hiess es, das Reglement datiere aus dem Jahr 2004 und werde gerade überarbeitet.

Vorgängig zur heutigen Stadtratssitzung schickte ich der Stadtverwaltung eines meiner berüchtigten E-Mails, die scheinbar nicht immer gut ankommen. Ich fragte nach, wieviele Sitzungen das beratende Organ in den Jahren 2016 bis 2019 abgehalten hat und ob die Jahresberichte abgegeben wurden. Gemäss Submissionsverordnung (SGR 731.16) müsste das beratende Organ nämlich alle zwei Monate tagen und jährlich Bericht erstatten. Ich erhielt rasch eine Antwort, die meine Fragen jedoch nicht klärte. Darin wurde lediglich auf die laufende Reglementsrevision sowie die Geschäftsberichte 2018 und 2019 verwiesen. Letzteren konnte ich entnehmen, dass 2017 offenbar zwei Sitzungen stattgefunden haben, 2018 keine. Seit 2017 wurden auch keine Jahresberichte mehr erstellt. Aufgrund eines Stellenwechsels fehlte scheinbar die Zeit für die korrekte Einberufung des beratenden Organs... Ich fühle mich als Parlamentarier nicht ganz ernst genommen, wenn nun gesagt wird, das Beschaffungswesen werde durch dieses Organ betreut! Für mich enthält die Beantwortung des Gemeinderats einige Unwahrheiten.

Zu guter Letzt weise ich darauf hin, dass für das Beschaffungswesen nicht die Finanzdirektion zuständig ist, sondern ganz klar die Präsidialdirektion. Mit der Reglementsrevision soll es neu der Finanzdirektion unterstellt werden, was vermutlich sinnvoll ist. Zudem soll eine neue, zentrale Stelle für die Betreuung des Beschaffungswesens für die gesamte Stadtverwaltung geschaffen werden. Vorliegend hat aber die Präsidialdirektion zu verantworten, dass das betreuende Organ nicht reglementskonform wirkte und dass dem Stadtrat eine falsche Auskunft erteilt wurde. Stimmt es, dass seit Mitte 2017 keine Sitzungen mehr stattfanden und die Jahresberichte nicht erstellt wurden?

Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident: Der Gemeinderat wünscht das Wort nicht.

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP: Ich habe eine Frage gestellt. Kann der Gemeinderat diese nicht beantworten? Muss ich dafür einen neuen Vorstoss einreichen?

Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident: Der Gemeinderat gibt mir zu verstehen, dass dies der Fall ist...

Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.

33. Dringliche überparteiliche Interpellation 20190340, Bord Pascal, PRR, Gonzalez Glenda, PSR, Steinmann Alfred, SP, Gerber Andreas, FDP, Grupp Christoph, Grüne, Sprenger Titus, Passerelle, «Noch eine Lastenverschiebung: Wie viele zusätzliche Millionen will der Kanton für die Sozialhilfe auf Biel überwälzen?»

(Text der dringlichen überparteilichen Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 14)

Die Urhebenden sind von der Antwort **befriedigt**.

Bord Pascal, PRR: Je remercie le Conseil municipal pour cette réponse complète. Je suis partiellement rassuré, mais ce dossier devra être suivi de très près. Le Canton a toujours tendance à transférer des charges aux communes. Je compte donc sur le Conseil municipal pour rester attentif et me déclare satisfait de la réponse.

Grupp Christoph, Fraktion Grüne: Als Mitinterpellant bin ich teilweise befriedigt von der Antwort des Gemeinderats. Der erste Teil der Beantwortung vermittelt den Eindruck, als ob keine Zusatzkosten auf die Gemeinden zukommen. Ausdrücklich wird betont, dass die Gesamtsumme nicht erhöht wird. Das ist nicht falsch, aber der Eindruck entsteht, dass für Biel keine höheren Kosten fällig werden. Im zweiten Teil der Antwort wird dann doch auf die mögliche Kostenüberwälzung auf Gemeinden mit hohen Soziallasten verwiesen, was Biel betreffen könnte. Anschliessend darauf hinzuweisen, dass bei ermöglichten Doppelmandaten von Gemeinderatsmitgliedern im Grossen Rat, dies besser geregelt werden könnte, ist mir zu leger. Ich bin selber Grossrat und noch nie ist ein Gemeinderatsmitglied direkt mit einem Anliegen an mich gelangt. Ich lade den Gemeinderat ein, das Gespräch mit der «Bieler Delegation» im Grossen Rat zu suchen. Ich werde die Bieler Anliegen gerne im kantonalen Parlament vertreten. Selbstverständlich vertrete ich heute schon im Grossen Rat soweit als möglich die Anliegen der Stadt. Zusatzinformationen der Direktionen wären jedoch oftmals hilfreich.

34. Dringliche Interpellation 20190341, Meyer Miro und Koller Levin, JUSO, «Ausgaben der Projektgesellschaft AGGLOlac»

(Text der dringlichen Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 15)

Die Interpellanten sind von der Antwort **befriedigt**.

Meyer Miro, JUSO: Mit dieser Interpellation soll ermittelt werden, wieviel Geld die Projektgesellschaft AGGLOlac bis zur Volksabstimmung ausgeben wird. Ich verzichte auf einen langen Diskurs. Die Ausgaben sind sehr hoch aber korrekt.

35. Interpellation 20190132, Clauss Susanne, SP, «Milchpropaganda»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 16)

Die Interpellantin ist von der Antwort **befriedigt**.

Clauss Susanne, SP: Wer kennt die Kuh «Lovely» aus der Werbung nicht? Sie vermittelt, dass Milch stark macht und gesund ist. Milch ist leider alles andere als uns die Werbung weismacht. Von der Antwort des Gemeinderats bin ich positiv überrascht. Erfreut nehme ich zur Kenntnis, dass es an Bieler Schulen keine Milchtage mehr gibt. Swissmilk hat publiziert, dass sie an ihrem Werbetag rund 3'000 Schulen besuchen.

Mich überrascht auch, dass nur wenige Bieler Schulen das Unterrichtsmaterial von Swissmilk brauchen. Ich mache beliebt, vollständig auf dieses Material zu verzichten. Die Unterlagen entsprechen zum grossen Teil nicht der Wahrheit. Es werden darin viele wissenschaftliche Erkenntnisse unterschlagen. Ausserdem wird eine heile Welt vorgegaukelt, die in der Milchwirtschaft so nicht mehr existiert. Das Tierleid und die problematische Ökobilanz sind bedenklich. Milch ist ein Nahrungsmittel für Säuglinge. Erwachsene brauchen keine Milch.

36. Interpellation 20190133, Urs Scheuss, Grüne, «Umsetzung der Petition "Ja zum Debattentisch"»

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderates siehe Anhang Nr. 17)

Der Interpellant ist der Antwort **befriedigt**.

Scheuss Urs, Grüne: Ich danke für die Antwort des Gemeinderats und den Hinweis auf die Möglichkeit, ein schriftliches Gesuch um Gebührenerlass einzureichen. Ich bitte die zuständige Direktion, die Organisierenden bei der Erteilung der Bewilligung auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen.

Gugger Reto, Fraktion FDP: Gemeinderat Beat Feurer hat bereits erwähnt, dass er den Debattentisch eine gute Sache findet. Vorgesehen ist jeweils auch das Auslegen von Unterschriftsbögen für Petitionen. Im Winter 2018 sammelte ich Unterschriften auf dem Zentralplatz, gleichzeitig sammelte eine andere Gruppe in der Altstadt Unterschriften. Ein Petitionär dieser Gruppe sagte mir freimütig, dass er mit dem Sammeln von Unterschriften Geld verdient. Im Auftrag von Organisationen erhält er pro Unterschrift einen bestimmten Geldbetrag. Professionellen UnterschriftensammlerInnen die Möglichkeit einer kostenlosen Plattform zu bieten, finde ich stossend.

37. Dringliche Motion 20190285, Susanne Clauss und Anna Tanner, Fraktion SP, «Fachstelle und Ansprechstelle Integration»

(Text der dringlichen Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 18)

Der Gemeinderat beantragt, die dringliche Motion in ein Postulat umzuwandeln und dieses erheblich zu erklären.

Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO: Bereits mehrere Vorstösse mit der Forderung, die Fachstelle Integration an eine andere Direktion auszulagern, darunter die Motion 20170342 «Eine sinnvolle und rechtmässige Lösung für die Fachstelle Integration der Ansprechstelle Integration (AI)», wurden erheblich erklärt. Bis heute wurde weder ein Projekt noch eine Strategie vorgelegt, geschweige denn die Auslagerung umgesetzt. Die Fraktion SP/JUSO fragt sich ein wenig fassungslos, was noch getan werden muss

damit der Gemeinderat aktiv wird. Ich möchte dazu eine Antwort des Gemeinderats. Es handelt sich um einen Auftrag des Stadtrats an den Gemeinderat. Ich erwarte, dass dieser umgesetzt wird.

Stolz Joseline, au nom du Groupe PSR: Le Groupe PSR remercie le Conseil municipal pour la réponse à cette motion. Pourtant à ce jour, le Conseil municipal n'a toujours pas élaboré de règlement, ni présenté un projet et une stratégie quant à la manière de mettre en oeuvre l'Antenne d'intégration. Le Conseil municipal dit dans sa réponse qu'il examine d'autres options. Quelles sont-elles? Ce service ne doit, en aucun cas, être intégré à la Direction de l'action sociale et de la sécurité. C'est un non-sens! Même si le Groupe PSR relève que le travail effectué est bon, il ne s'agit pas ici de critiquer le travail, mais plutôt l'ancrage de ce service ainsi que les objectifs visés.

Ce service de l'intégration devrait remplir des tâches transversales dans toute l'Administration. De ce fait, il devrait être rattaché soit à la Mairie, soit à la Direction de la formation, de la culture et du sport. De nombreuses familles migrantes ou de cultures proches de la nôtre arrivent à Bienne. Quelle est la première impression de ces familles lorsqu'elles se rendent compte qu'elles sont accueillies par le Département de l'action sociale et de la sécurité? Il existe des médiateurs culturels très bien formés. Ils pourraient être les premiers interlocuteurs pour ces familles, qui ont juste besoin d'être orientées, informées de nos habitudes et des valeurs que nous partageons en Suisse. En accueillant de nombreuses familles dans mon école, je me rends compte de leur besoin d'informations basiques. Ils ont leur représentation de leur réalité culturelle, qui est parfois très éloignée de la nôtre. Créer des liens est indispensable afin d'assurer une bonne intégration de la famille. La motion doit donc être adoptée.

Tennenbaum Ruth, Fraktion Einfach libres!: Wir stehen vor einem Dilemma. Die Ansprechstelle Integration wurde der Direktion für Soziales und Sicherheit (DSS) zugewiesen, nachdem diese Aufgabe vorher durch Multimondo wahrgenommen wurde. Nun übernimmt die Stadt diese Aufgabe selbst, auch für die umliegenden Gemeinden. Ich habe mit Mitarbeitenden gesprochen und erfahren, dass die Ansprechstelle gut läuft. Auch die Zusammenarbeit mit der DSS ist gut.

Der Auftrag des Stadtrats an den Gemeinderat wurde aber nicht erfüllt. Weder die Präsidialdirektion noch die Direktion Bildung, Kultur und Sport (BKS) sehen die Ansprechstelle Integration als Ihre Aufgabe an. Herr Feuer möchte die Ansprechstelle in seiner DSS behalten. Die Fachstelle Integration und die Dienststelle Einwohner- und Spezialdienste gehören beide zur DSS, sind aber organisatorisch und räumlich getrennt. Auf der ersten Seite der Beantwortung steht: *«Die Verschiebung der Fachstelle Integration in die Präsidialdirektion (PRÄ) ist für den Gemeinderat erklärtermassen keine Option, namentlich wegen einer unerwünschten Zuspitzung auf das Stadtpräsidium und im Interesse der Aufrechterhaltung eines politischen Gleichgewichts zwischen den Direktionen»*. Das ist die Kernaussage der Beantwortung auch wenn mir die «unerwünschte Zuspitzung auf das Stadtpräsidium» schleierhaft ist. Der nächste Satz in der Beantwortung könnte die Lösung bringen. Nämlich, dass eine umfassende Reorganisation der Direktionen eine Ausgeglichenheit herbeiführen könnte. Mein konkreter Vorschlag wäre die Schaffung einer neuen Direktion, die sich Gesellschaftsfragen widmen würde. Fragen zu Integration, Quartierarbeit, Soziokultur, Jugendarbeit, Sport und Alter könnten in dieser Direktion behandelt werden. Das

Synergiepotential der verschiedenen Bereiche ist hoch. Soweit mein konstruktiver Vorschlag zu diesem Dilemma. Ich denke, dass mit der momentanen Zusammensetzung des Gemeinderats bis Ende Legislatur keine neue Lösung gefunden wird.

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Cette affaire est simple et, en même temps, pas si simple. Mon collègue a utilisé cette expression lorsqu'il a répondu à une autre affaire, et c'est aussi le cas pour cette affaire. En effet, on peut voir le fait de sortir un service d'une direction pour l'affilier à une autre direction comme simple! Madame Tennenbaum a toutefois bien saisi la problématique, qui n'est pas simple. Il existe un service qui travaille en lien avec différents départements de différentes directions, mais aussi en lien direct avec le Département des affaires sociales. Ce service travaille aussi en collaboration avec le Département du personnel, ce qui n'a pas été mentionné. Que se passera-t-il si ce service s'il est transféré à une autre direction? La collaboration au sein de la nouvelle direction sera rendue plus simple, mais le travail avec les autres directions se compliquera. C'est pourquoi le Conseil municipal a réfléchi plus en détail sur le sujet. N'oublions pas que la Direction de la formation, de la culture et du sport est celle qui compte le plus grand nombre de collaborateurs et collaboratrices, et que l'arrivée d'un service supplémentaire engendrerait plus de travail. Il faut donc peut-être réfléchir à effectuer un autre transfert pour soulager cette direction. Doit-on faire une mini réforme? Ces questions doivent se poser lorsqu'on fait une réorganisation.

Der Gemeinderat hat, wie in seiner Antwort erwähnt, eine umfassende Reorganisation der Direktionen diskutiert. Zwar war nicht die Rede von einer neuen Direktion wie von Ihnen vorgeschlagen, Frau Tennenbaum, aber von einer neuen Verwaltungseinheit. Der Gemeinderat kam zum Ergebnis, dass damit die Frage der politischen Ausgeglichenheit der Direktionen nicht gelöst wird, sondern zusätzliche weitere organisatorische Fragen aufgeworfen werden. Die städtische Integrationskommission hat sich in diesem Zusammenhang auch gegen eine solche Lösung ausgesprochen. Aus diesen Gründen und aufgrund der guten Arbeit der Fachstelle und Ansprechstelle Integration beschloss der Gemeinderat, diese bei der DSS zu belassen. Der Gemeinderat ist bereit, die Zuweisung der Fachstelle und Ansprechstelle Integration weiterhin zu prüfen und schlägt deshalb vor, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und erheblich zu erklären.

Clauss Susanne, SP: Ich danke Frau Tennenbaum für die geleistete Arbeit. Die Frage der Motionärinnen war eigentlich, wann die Motion umgesetzt wird. Auf diese Frage habe ich keine Antwort erhalten. Ich bedaure das und hätte gerne mehr Verbindlichkeit. Ich habe den Eindruck, dass das Ganze verschleppt wird. **Die Urhebenden halten an der Motion fest.** Der Gemeinderat soll sich jetzt an die Umsetzung machen.

Tanner Anna, SP: Ich habe zwei Fragen an den Gemeinderat:

1. Die Integrationsverordnung des Kantons (BSG 124.111) verlangt die Trennung der Anlaufstelle für Ratsuchende von der Fremdenpolizei. Hatten Sie deswegen mit dem Kanton Kontakt? Hat dieser keine Bedingungen gestellt? Ich wünsche dazu eine genaue Antwort.
2. Hat die Stadtverwaltung die Ressourcen, um auch die Betreuung der umliegenden Gemeinden zu gewährleisten?

Feurer Beat, Direktor Soziales und Sicherheit: Frau Tanner, zu Ihrer ersten Frage: Die DSS hat dies abgeklärt. Nach kantonalem Gesetz ist die heutige Organisationsform erlaubt. Die Fachstelle Integration ist eine Stabsstelle des Direktionssekretariats DSS und vom Bereich Migration der Einwohner- und Spezialdienste getrennt.

Zur zweiten Frage: Die Fachstelle Integration wird im Auftrag des Kantons Bern für die Region Seeland und Berner Jura geführt. Im Seeland werden die Personen von den regionalen Gemeinden nach Biel verwiesen. Im Berner Jura sind Mitarbeitende der Fachstelle jeweils zwei Mal wöchentlich an zwei Orten präsent.

Frau Clauss, ich habe keinen genauen zeitlichen Plan. 2021 wird der Gemeinderat neu zusammengesetzt.

Abstimmung

- über den Antrag der Motionärinnen, den Vorstoss als Motion erheblich zu erklären

Der Antrag wird abgelehnt. Die Motion wird nicht erheblich erklärt.

38. Motion 20190251 Heiniger Peter, PdA, Augsburg-Brom Dana, SP, Sprenger Titus, Passerelle, «Einführung von flächendeckendem Tempo 30 in der Stadt Biel / Für aktiven Umweltschutz und eine Erhöhung der Lebensqualität»

(Text der Motion und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang Nr. 19)

Der Gemeinderat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln und dieses erheblich zu erklären.

Heiniger Peter, PdA: Der Gemeinderat räumt ein, dass eine Temporeduktion grundsätzlich die Verkehrssicherheit erhöht und die Lärmbelästigung senkt. Er schreibt in seiner Beantwortung von Tempo-30-Zonen, nicht aber flächendeckendem Tempo 30. Das ist ein grosser Unterschied. Im Gegensatz zu flächendeckendem Tempo 30, sind in Tempo-30-Zonen nur ausnahmsweise Fussgängerstreifen vorgesehen. Flächendeckendes Tempo 30 erlaubt die Erhöhung der Lebensqualität in allen Quartieren. Tempo-30-Zonen hingegen sind für die schleichende Gentrifizierung mitverantwortlich. Beispiele dafür gibt es in vielen Städten mit Tempo-30-Zonen. So sind im Berner Lorrainequartier die Mieten exorbitant angestiegen.

Ich habe die Zahlen zur Verkehrssicherheit des statistischen Amtes des Kantons herausgesucht und Biel mit Bern und Köniz verglichen. Biel liegt unrühmlich an der Spitze mit 3,6 Personenunfällen auf 1'000 Einwohnende. Durch Temporeduktion wird der Verkehr flüssiger. Interessant für Autofahrende ist ausserdem, dass es weniger zu Stop-and-go-Situationen kommt. Hinzu kommt nicht nur eine Verringerung des CO₂-Ausstosses, sondern darüber hinaus auch eine massive Eindämmung des

Reifenabriebs. Reifenabrieb stellt weltweit die grösste Ursache von Plastikverschmutzung dar.

Der Gemeinderat erwähnt, dass der öffentliche Verkehr durch flächendeckendes Tempo 30 behindert würde. Als Bieler, der den öffentlichen Verkehr stark beansprucht, ist mir noch nie aufgefallen, dass die Busse in der Innenstadt regelmässig Tempo 30 überschreiten. Ausserdem kann sich der Gemeinderat im Rahmen eines Gesamtverkehrskonzeptes überlegen, wo und wie Busfahrbahnen mit anderen Geschwindigkeitsregeln eingerichtet werden könnten. Dem befürchteten Schleichverkehr durch die Quartiere kann mit flankierenden Massnahmen begegnet werden. Der vom Gemeinderat erwähnte Kostenfaktor darf nicht der Hauptgrund für die Ablehnung der vorliegenden Forderung sein. Die Stadt Biel hat sich dem aktiven Klimaschutz verschrieben. Schnelles Handeln ist also angezeigt. Verschiedene europäische Städte haben bereits flächendeckend Tempo 30 eingeführt.

Aus den genannten Punkten halte ich an der Motion fest. Der Gemeinderat erachtet eine generelle Einführung von Tempo 30 als nicht sinnvoll. In seiner Beantwortung hält er fest: *«Der Gemeinderat weist abschliessend darauf hin, dass der vorliegende Vorstoss nicht motionsfähig ist, da Verkehrsmassnahmen in die ausschliessliche Zuständigkeit des Gemeinderats fallen».*

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Da haben wir wieder einen weiteren Vorstoss, der auf das Auto und somit die Autofahrenden zielt. Die vorliegende Motion suggeriert, dass mit flächendeckendem Tempo 30 die Sicherheit erhöht wird. Damit Unfälle zu vermeiden, ist jedoch ein Irrglaube. Ich beobachte immer wieder, wie Leute ohne nach links und rechts zu schauen über die Strasse laufen, da nützen auch Tempo-30-Zonen nichts. Ich finde das Sicherheitsargument fadenscheinig. Am liebsten würden Sie alle Autos aus der Stadt verbannen und die sogenannte Autoscham etablieren. Die Lösung liegt sicher nicht in flächendeckendem Tempo 30, sondern im Westast. Nach der Ostumfahrung braucht es jetzt die Westumfahrung. Damit wird Biel nachhaltig vom Transitverkehr befreit. Verkehrsschikanen, wie im vorliegenden Vorstoss gefordert, sind damit hinfällig. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen lehnt den Vorstoss ab und verlangt dessen Abschreibung.

Rebetez Maurice, au nom du Groupe PSR: Accroître la sécurité routière, diminuer le nombre de blessés lors d'accidents de la circulation, réduire les nuisances sonores restent des objectifs essentiels et il faut tout mettre en oeuvre pour les réaliser. Le Groupe PSR est sensible à ces réflexions qui doivent garantir le bien-être de la population autant que les besoins de mobilité de chacune et chacun. Le développement des zones 30 km/h dans les quartiers est réjouissant et permet d'atteindre ces objectifs. La stratégie globale de mobilité de la Ville de Bienne, résumant les lignes directrices pour le développement de mesures de mobilités à Bienne entre 2018 et 2040, tient compte de ces différents aspects. Par contre, il s'agit également de tenir compte d'une certaine fluidité du trafic, permettant de délester les quartiers d'habitations tout en favorisant le maintien d'une offre attractive des transports publics, et de prendre également en considération les besoins des différentes entreprises locales.

De nombreuses communes de moyenne à grande importance bénéficient déjà de mesures privilégiant le 30 km/h. Je citerai l'exemple de Graz, deuxième ville d'Autriche

avec 290'000 habitants, qui a fait office de pionnière en introduisant le 30 km/h généralisé à la fin des années 80. Un programme appelé « Sanfte Mobilität » a été mis en place. Il prévoyait non seulement le 30 km/h, mais aussi la promotion du vélo en ville. Le 1^{er} septembre 1992, la Ville a généralisé la vitesse de 30 km/h, sauf exceptions sur les axes principaux, qui représentent 20% de l'ensemble du réseau. La logique est simple et facile à comprendre. Le 30 km/h est la règle et le 50 km/h est l'exception sur les axes principaux. Des mesures d'accompagnement se sont avérées nécessaires. Elles allaient de contrôles fréquents de la police, en passant par des campagnes de sensibilisation annuelles, à une communication et une information active auprès de la population. De plus, la mise en place de cette mesure s'est avérée relativement peu onéreuse puisqu'elle a coûté 385'000 euros pour l'ensemble des 800 km de la voirie. Lille, en France a également introduit le 30 km/h, sauf sur les axes structurants de la Ville qui demeurent limités à 50 km/h. Bruxelles, en Belgique, est en passe de généraliser le 30 km/h dès le 1^{er} janvier 2021, ceci à l'exception des axes structurants. Plus près de chez nous, Lausanne a annoncé, pour le premier semestre 2020, la mise en place généralisée du 30 km/h la nuit, hormis sur les grands axes pénétrant dans la ville. Cette mesure vise essentiellement à limiter les nuisances sonores. Le descriptif ne parle même pas de sécurité routière et s'inscrit dans un plan d'assainissement du bruit routier, qui comprend également la pose de revêtements phono absorbants. Tout un programme, mais pour un coût devisé à 4.48 millions de fr.

Il s'agit de mener une réflexion sérieuse et intelligente. Sur internet, il suffit de se rendre sur le site de ces différentes communes, et de bien d'autres encore, pour s'intéresser à cette problématique. Etonnement, chaque concept souligne un détail récurrent, démontrant bien que l'on ne peut pas simplement introduire une généralisation du 30 km/h d'un coup de baguette magique. En effet, toutes ces communes font mention d'exceptions, quasi toujours les mêmes: les axes principaux. C'est là que la réflexion et l'étude de faisabilité prend tout son sens. C'est pour cette raison que le Groupe PSR soutient la proposition du Conseil municipal, car les réflexions menées par la Mairie concernant la mobilité dans son ensemble paraissent pertinentes.

Briechle Dennis, Fraktion GLP+: Die Fraktion GLP+ unterstützt den Gemeinderat und stimmt der Umwandlung der vorliegenden Motion in ein Postulat zu. Das Selbstlob des Gemeinderats zu den zahlreichen umgesetzten und geplanten Massnahmen in der Beantwortung ist, aus Sicht der Fraktion GLP+, nicht angebracht. Der Gemeinderat streicht heraus, dass der Verkehr auf der Hälfte des Stadtgebietes beruhigt ist. Das ist jedoch nicht viel, sondern wenig. Die Forderung des vorliegenden Vorstosses, auf sämtlichen Strassen der Stadt Tempo 30 einzuführen, geht weit. Auf einigen wenigen Hauptachsen dürfte eine Temporeduktion nicht sinnvoll sein, wie der Gemeinderat zu Recht ausführt. Eigentlich braucht es im Siedlungsgebiet einen Paradigmenwechsel, wie Herr Rebetez vorhin erwähnt hat. Von generell 50 zu generell 30. Heute gilt innerorts generell 50, ausser dort, wo explizit eine abweichende Beschränkung erlassen wird. Die Fraktion GLP+ ist der Ansicht, dass in Zukunft generell Tempo 30 gelten sollte, ausser auf Hauptachsen, wo Tempo 50 sinnvoll ist. Davon ist die Stadt Biel noch weit entfernt.

Ganz anders sieht es in der Stadt Nidau aus. Dort liegt zurzeit das neue Gesamtverkehrskonzept auf. Ich empfehle dem Gemeinderat, einen Blick hineinzuworfen. Mit Ausnahme der Bernstrasse und der Hauptstrasse ausserhalb des

Städtli, setzt sich der Gemeinderat von Nidau das Ziel, den Verkehr auf sämtlichen Strassen mit Tempo 30 zu führen. Der Gemeinderat von Nidau sieht ausserdem fünf Begegnungszonen vor, also etwa gleich viele wie es in der gesamten Stadt Biel gibt.

Die Ausführungen des Gemeinderats lassen teilweise den Verdacht aufkommen, dass er nach Ausflüchten sucht, sich nicht für das Machbare einsetzen zu müssen. Bei den Zebrastreifen beispielsweise weist der Gemeinderat darauf hin, dass sie nur ausnahmsweise in Tempo-30-Zonen angebracht werden können. Der Gemeinderat verschweigt, dass dieses Verbot auf verkehrsorientierten Strassen keine Gültigkeit hat. Der Bundesrat schreibt in seiner Stellungnahme auf den Vorstoss von Nationalrätin Regula Rytz (Motion 12.3068 «Klarere Regeln für Fussgängerstreifen in Tempo-30-Zonen»): *«Die Beurteilung, ob im Einzelfall die Voraussetzungen für eine Ausnahme vorliegen und besondere Vortrittsbedürfnisse für Fussgänger einen Fussgängerstreifen erfordern, obliegt der örtlich zuständigen Behörde»*. Weiter führt er aus: *«Wird ausnahmsweise eine Hauptachse in eine Tempo-30-Zone einbezogen, findet der Grundsatz des Verzichts auf Fussgängerstreifen keine Anwendung. Dort wäre dieser Grundsatz nicht adäquat»*. Ein Fussgängerstreifen kann angeordnet werden, wenn die Voraussetzungen der Norm erfüllt sind. Die Fraktion GLP+ ist überzeugt, dass Biel denselben Weg, wie ihn Nidau skizziert, gehen könnte. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass eine Mehrheit im Stadtrat auch so denkt. Die Fraktion GLP+ hofft, dass der Gemeinderat dies für die Bieler Gesamtmobilitätsstrategie im Hinterkopf behält. Die Fraktion GLP+ wird das Postulat erheblich erklären.

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP: Bei der Beurteilung der rechtlichen Frage stimme ich dem Gemeinderat zu. Verkehrsmassnahmen sind in der alleinigen Kompetenz des Gemeinderats, weshalb der vorliegende Vorstoss nicht motionsfähig ist. Die Fraktion FDP ist für mehr Verkehrssicherheit und Lärmreduktion. Ohne polemisch zu sein, lässt sich sachlich festhalten, dass mit einer mehrheitlich unterirdischen Verkehrsführung ein grosser Teil des Lärms wegfällt und Platz für den öffentlichen Verkehr und Velos geschaffen wird. Der Vorstoss verlangt: *«Die Stadt soll auf dem ganzen Gemeindegebiet Tempo 30 einrichten. Dies auf allen Gemeindestrassen»*. Das ist eine Wunschvorstellung. Was ist mit Begegnungszonen, wo die Geschwindigkeit auf 20 km/h begrenzt ist? Der Gemeinderat ist inkonsequent wenn er schreibt, dass er die Forderung nicht umsetzen aber dennoch prüfen will. Die Fraktion FDP wird den Vorstoss auch als Postulat ablehnen. Allenfalls der Schaffung von Begegnungszonen könnte die Fraktion FDP zustimmen.

Scheuss Urs, Fraktion Grüne: Es geht nicht darum, für oder gegen Tempo 30 zu sein. Die Geschwindigkeit soll reduziert werden. Der Gemeinderat muss hier vorwärts machen. Die Fraktion Grüne unterstützt den Antrag des Gemeinderats. Die Idee von Tempo 30 kommt daher, weil sich alle den knappen Platz in der Stadt gemeinsam teilen müssen. Dies hat zur Folge, dass auf Fussgängerstreifen verzichtet wird, damit die Strasse überall überquert werden kann. Der Verkehr muss aus den Quartieren entfernt und auf die Hauptachsen umgeleitet werden. Wenn aber auch dort Tempo 30 gilt, spielt es keine Rolle mehr, ob durch das Quartier oder über die Hauptachse gefahren wird. So wird es in den Quartieren mehr Verkehr geben. Der vorliegende Vorstoss ist deshalb eigentlich kontraproduktiv. Der Motionär hat vorhin selber erwähnt, dass es flankierende Massnahmen braucht. Das hauptsächliche Anliegen der Fraktion Grüne ist weniger Verkehr. Der Verkehr soll vermieden, verlagert und verträglich gestaltet

werden. Der wichtigste Punkt, Verkehr zu vermeiden, funktioniert am besten, wenn mehr Menschen in der Stadt leben. Wenn in der Stadt der Verkehr sicherer wird, leben auch mehr Menschen dort. Letztendlich geht es der Fraktion Grüne darum, das Klima zu schützen und den Verkehr zu reduzieren. Im vorliegenden Vorstoss geht es nicht um Verkehrsvermeidung.

Arnold Marc, Fraktion SP/JUSO: Ich gehe nicht näher auf die Forderung des vorliegenden Vorstosses ein. Wie gut stehen die Chancen zur Umwandlung des vorliegenden Vorstosses in ein Postulat? Die Fraktion SP/JUSO wird den Antrag des Gemeinderats unterstützen und den Vorstoss als Postulat erheblich erklären. Eine Temporeduktion verursacht weniger Lärm. Als Ingenieur weiss ich, dass die Motoren optimal auf Geschwindigkeiten von 50 bis 140 km/h ausgelegt sind. Bei Tempo 30 sind die Lärmemissionen durch erhöhte Vibrationen daher nicht unbedingt weniger. Die Verkehrssicherheit hingegen wird durch den kürzeren Bremsweg bei Tempo 30 ganz klar erhöht. Die Fraktion SP/JUSO ist derselben Ansicht wie der Gemeinderat. Auf den Hauptverkehrsrouten kann der Verkehr mit höherer Geschwindigkeit besser zirkulieren. Kommt hinzu, dass sich der öffentliche Verkehr der Geschwindigkeitsbegrenzung ebenfalls unterziehen müsste, was ihn weniger attraktiv macht.

Sprenger Titus, Fraktion Einfach libres!: Ich habe mir die Mühe gemacht und den Richtplan für die verkehrlich flankierenden Massnahmen (vfM) zum Ostast und Bruggmoos konsultiert. Die angestrebte Zielgeschwindigkeit liegt, nicht ganz überall, bei Tempo 50. Nach der täglichen Erfahrung wird dort heute eher Tempo 30 erreicht. Die Frage bleibt, ob ein Umdenken erwünscht ist und in Biel generell Tempo 30 gelten soll. In der Regel rollt der Verkehr mit Temporeduktionen flüssiger.

Zumstein Joël, SVP: Herr Heiniger, ich gehe kurz auf eine Ihrer Äusserungen ein: Sie sagten, dass Biel sich dem Klimaschutz verschrieben hat. Autos haben bei tieferen Geschwindigkeiten, beispielsweise 30 km/h, einen höheren Treibstoffverbrauch als mit Tempo 50. Liebe KollegInnen der Linken, Sie sind doch sonst immer sehr klimabewusst, nehmen Sie diesen Sachverhalt ernst und lehnen Sie die Motion ab! (*Gelächter*)

Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Die Tempo-30-Zonen sind dem Gemeinderat ein wichtiges Anliegen. Die MotionärInnen begründen die Vorteile Ihrer Forderung sehr gut. Lärmreduktion und Sicherheitsvorteile bei niedrigerer Geschwindigkeit, insbesondere in Quartieren mit Schulwegen, sind wichtig. In der Forderung geht es nicht nur um die generelle Einführung von Tempo 30, sondern auch um die Schaffung von Begegnungszonen mit noch tieferem Tempo. Eine Begegnungszone mit Tempo 20 kann in gewissen Situationen manchmal die richtige Lösung sein, wie beispielsweise am Zentralplatz. Obwohl es sich um einen Knoten des öffentlichen Verkehrs handelt, funktioniert Tempo 20 dort gut.

Dem Gemeinderat ist es ein Anliegen, die Situationen unterschiedlich zu beurteilen. Deshalb schlägt er die Umwandlung der vorliegenden Motion in ein Postulat vor. Herr Bohnenblust hat die Frage der Motionsfähigkeit bereits beantwortet. Mit einem Postulat würde die Möglichkeit gegeben, verschiedene Lösungen zu prüfen. Der Gemeinderat wurde kritisiert, zu wenig getan zu haben. Es ist richtig, dass immer mehr gemacht werden könnte. Der Stadtrat hat letzthin zwei zusätzliche Tempo-30-Zonen in den

Quartieren Zukunft und Bubenberg beschlossen. Beide werden in nächster Zeit umgesetzt. Somit wächst der Anteil an Tempo-30-Zonen von heute 50% erheblich. Eine weitere Verkehrsberuhigung ist im Geyisriedquartier geplant. In diesem Quartier ist eine solche Massnahme wichtig. Möglich ist, dass dort der Verkehr teilweise mit Tempo 20 aber auch mit Tempo 50 geführt wird. Der Gemeinderat will die Verkehrsführung differenziert beurteilen und die beste Lösung finden. Das Anliegen der MotionärInnen wird in die Gesamtmobilitätsstrategie miteinbezogen. Der Gemeinderat empfiehlt Ihnen die Umwandlung der vorliegenden Motion in ein Postulat.

Heiniger Peter, PdA: Ich akzeptiere die Umwandlung des Vorstosses in ein Postulat und empfehle dessen Erheblicherklärung. Ich danke Gemeinderätin Barbara Schwickert für Ihre Arbeit.

Abstimmung

- über den Antrag der MotionärInnen, den Vorstoss als Motion erheblich zu erklären

Der Antrag wird abgelehnt. Die Motion wird in ein Postulat umgewandelt und erheblich erklärt.

Cadetg Leonhard, FDP: Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht. Wir sehen uns an der nächsten Sitzung im Februar wieder.

39. Neueingänge

20200021	Dringliche Motion, Frank Lena, Fraktion Grüne Photovoltaik in der baurechtlichen Grundordnung verankern	PRA
	Motion urgente, Frank Lena, Groupe Les Verts Inscrire le photovoltaïque dans la réglementation fondamentale en matière de construction	MAI
20200022	Dringliches Postulat, Rochat Julien FraktionSVP/ Die Eidgenossen Die Einrichtung von Tempo-30-Zonen in Biel einschränken	BEU
	Postulat urgent, Rochat Julien, Groupe UDC/Les Confédérés Limitation de construction de zones 30 Km/h en ville de Bienne	TEE
20200023	Motion, Scheuss Urs, Fraktion Grüne Mehr statt weniger Platz für Fuss- und Veloverkehr!	PRA
	Motion , Scheuss Urs, Groupe Les Verts Davantage d'espace et non moins pour la circulation piétonne et cycliste	MAI
20200024	Motion, Koller Levin, JUSO, Meyer Miro, JUSO Keine Werbung im öffentlichen Raum	FID
	Motion , Koller Levin, JS, Meyer Miro, JS Aucune publicité dans le domaine public	DFI

- 20200025** **Überparteiliche Interpellation, Grupp Christoph, Grüne, Tennenbaum Ruth, Passerelle, Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO, Gurtner-Oesch Sandra, GLP, Molina Franziska, EVP, Bord Pascal, PRR** **DSS**
- Praxis zur Einreichung von Härtefallgesuchen durch die Stadt Biel
- Interpellation interpartis, Grupp Christoph, Les Verts, Tennenbaum Ruth, Passerelle, Tanner Anna, Groupe SP/JS, Gurtner-Oesch Sandra, PVL, Molina Franziska, PEV, Bord Pascal, PRR** **ASS**
- Pratique du dépôt de demandes de cas de rigueur par la Ville de Bienne
-
- 20200026** **Überparteiliche Interpellation, Sprenger Titus, Passerelle, Gugger Reto, BDP** **PRA**
- Transparenz über alle Beteiligungen und Vertretungen der Stadt Biel
- Interpellation interpartis, Sprenger Titus, Passerelle, Gugger Reto, PBD** **MAI**
- Transparence concernant toutes les participations et représentations de la Ville de Bienne

Schluss der Sitzung / *Fin de la séance*: 23:07 Uhr / heures

Der Stadtratspräsident / Le président du Conseil de ville:

Cadetg Leonhard, Stadtratspräsident

Die Ratssekretärin / La secrétaire parlementaire:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

Protokoll:

Meister Katrin

Flückiger Rita

Procès-verbal:

Kirchhof Claire-Lise

Pinto Bernardino Floriane